



Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung

Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas
Bea Zumwald, Nadine Itef, Franziska Vogt

Kanton St.Gallen
Gleichstellungs- und
Integrationsförderung



PH^{SG}
Pädagogische Hochschule
St.Gallen

Impressum

Institut Lehr-Lernforschung
Zentrum Frühe Bildung
Pädagogische Hochschule St.Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon: +41 71 243 94 80
fruehe-bildung@phsg.ch, www.fruehe-bildung.ch

in Kooperation mit:
Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung KIG
Kanton St.Gallen, Amt für Soziales, Spisergasse 41, 9000 St.Gallen
Telefon: +41 58 229 26 59
info.kig@sg.ch, www.integration.sg.ch/home/FrueheFoerderung_Elternbildung.html

Autorinnen: Bea Zumwald, Nadine Itel und Franziska Vogt
Gestaltung: Festland AG, www.festland.ch / minddesign, www.minddesign.ch
Illustration: Rüdiger Tillmann, ruediger.tillmann@gmx.de, www.ruedigertillmann.de
Fotos: Jürg Zürcher, www.zuercherfotografie.ch
Wir danken Daniela Morgante und den Kindern und Eltern der Spielgruppe Bitzgi, Flawil,
dass sie sich für die Fotos zur Verfügung gestellt haben!

Zitierweise:
Zumwald, Bea, Itel, Nadine & Vogt, Franziska (2015):
Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung. Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas (3.Aufl.).
St.Gallen: Pädagogische Hochschule St.Gallen.

3. Auflage, 500 Exemplare

Zum kostenlosen Download unter:
www.integration.sg.ch/content/integration/home/FrueheFoerderung_Elternbildung/praxisbegleitung_von_spielgruppen.html
www.phsg.ch/forschung/projekte/praxisbegleitung-vor-ort-kitas-und-spielgruppen

Dieses Praxisheft wurde durch das Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung des
Kantons St.Gallen und die Pädagogische Hochschule St.Gallen finanziert.

© PHSG November 2017

.....
Inhalt

Vorwort Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung	5
1 Einleitung	6
2 Sprachförderung im Alltag	8
3 Sprachförderliche Situationen in der Familie, in der Spielgruppe und in der Kita	10
4 Sprachförderung und Mehrsprachigkeit	12
5 Zusammenarbeit mit Eltern	14
5.1 Art der Vermittlung	16
5.2 Wege der Zusammenarbeit mit Eltern	17
6 Elternarbeit konkret	32
6.1 Bilderbuch 1 Eine Geschichte sprachförderlich erzählen	34
6.2 Bilderbuch 2 Dialogisch erzählen	35
6.3 Bilderbuch 3 Verschiedene Arten von Bilderbüchern	36
6.4 Spiel 1: Rollenspiel	37
6.5 Spiel 2: Regelspiel	38
6.6 Spiel 3: Konstruktionsspiel	39
6.7 Alltagstätigkeit 1: Einkaufen	40
6.8 Alltagstätigkeit 2: Kochen	41
6.9 Alltagstätigkeit 3: Auf dem Spielplatz	42
7 Ideenkisten zur Sprachförderung	44
7.1 Bilderbuch und andere Medien	45
7.2 Spiel	49
7.3 Tätigkeiten im Alltag	51
8 Planungsraster Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung	54
9 Literaturverzeichnis	
9.1 Verwendete Literatur	57
9.2 Empfohlene Literatur	58

Vorwort Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung

Liebe frühpädagogische Fachperson

Mit Ihrem Engagement in der Arbeit mit kleinen Kindern und Eltern leisten Sie einen wichtigen Beitrag, damit alle Kinder ihre Potenziale entfalten können.

Kinder bewegen sich schon vor dem Kindergarten Eintritt an verschiedenen Orten. Sie wachsen in unterschiedlichen Familien auf und werden auf vielfältige Weise in ihrer Persönlichkeitsentwicklung geprägt. Als Fachperson öffnen Sie kleinen Kindern und ihren Familien eine Tür zur Welt. Es ist sinnvoll und für die Chancengerechtigkeit der Kinder äusserst wichtig, wenn möglichst viele Kinder von Angeboten der Frühen Förderung profitieren.

Es kann gut sein, dass anderssprachige Familien durch Sie das erste Mal Kontakt zur schweizerdeutschen Sprachgemeinschaft erhalten. Eltern, deren Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch sprechen, beobachten in der Regel genau, wie Sie als Fachpersonen die Kinder im Zweitspracherwerb begleiten. Viele Fragen der Eltern drehen sich um das Thema Sprache und Spracherwerb. Eltern darin zu unterstützen, ihre Kinder im Sprachenlernen bestmöglich zu begleiten, ist eine wichtige Aufgabe. Die vorliegende Publikation kann Ihnen dabei helfen.

Die Integrationsförderung des Kantons St.Gallen ist im kantonalen Integrationsprogramm (KIP) 2014 – 2017 abgebildet. Die Integration von aus dem Ausland zugezogenen Personen wird durch Massnahmen in verschiedenen Bereichen gefördert. Die zuständigen Stellen der Regelstrukturen werden darin unterstützt, ihre Angebote auf die Bedürfnisse der Migrationsbevölkerung auszurichten und wo nötig zu ergänzen.

Der Sprachförderung aller kleinen Kinder kommt im Frühbereich eine zentrale Rolle zu. Kleine Kin-

der im Kanton St.Gallen sollen die Gelegenheit haben, eine Zweitsprache zu lernen, ohne dabei die Erstsprache zu verlieren. Für die Aneignung einer weiteren Sprache ist es wichtig, die Erstsprache gut zu beherrschen. Kinder mit Migrationshintergrund sollen deshalb beim Erwerb der Landessprache, gleichzeitig aber auch bei der Weiterentwicklung ihrer herkunftssprachlichen Kompetenzen gefördert werden. Die Integrationsförderung des Kantons St.Gallen unterstützt Fachpersonen aus dem Frühbereich sowie Eltern in ihrem Engagement für eine gute Sprachentwicklung der Kinder.

Dieser Leitfaden kann Ihnen als Hilfsmittel dienen, um in Zusammenarbeit mit Eltern neue Wege in der Sprachausbildung der kleinen Kinder zu gehen. Die Inhalte des Leitfadens wurden im Rahmen des Projektes «Praxisbegleitung für Spielgruppenleiterinnen zur Sprachförderung und Elternmitwirkung» entwickelt, das auf Initiative des Kompetenzzentrums Integration und Gleichstellung entstand und in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen realisiert wurde.

Wir möchten Sie ermutigen, in der Zusammenarbeit mit Eltern Neues auszuprobieren. Ein weiteres Instrument, das Ihre Arbeit erleichtern kann, ist die kantonale Strategie Frühe Förderung, die im Sommer 2015 vorliegen wird. Nutzen Sie diese, um sich weiterhin für die Anliegen der Frühen Förderung einzusetzen und so zahlreichen Kindern den Weg für gelingende Lebensverläufe zu ebnet!

Vielen Dank für Ihr Engagement und viel Freude in Ihrer täglichen Arbeit wünscht Ihnen das Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung des Kantons St.Gallen!

1 Einleitung

Sprachförderung ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal in den vorschulischen Einrichtungen. Von einem anregenden Sprachumfeld in Spielgruppen und Kitas profitieren alle Kinder²². Sie als Spielgruppenleiter/in oder Fachperson Betreuung in einer Kita spielen dabei eine zentrale Rolle. Wenn Sie mit den Kindern ins Gespräch kommen, sie zum Erzählen, Zuhören, Fantasieren, Fragen und Begründen anregen, leisten Sie einen wichtigen Beitrag zu ihrer Sprachentwicklung. Die ist für alle Kinder, besonders aber für Kinder aus sozial weniger privilegierten Familien oder für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache wichtig. Sprachförderung ist dann wirksam, wenn sie jeden Tag in die alltäglichen Tätigkeiten, ins Spiel und ins gemeinsame Anschauen, Erzählen und Vorlesen von Büchern einfließt.

Neben der Kita und der Spielgruppe ist die Familie für das sprachliche Lernen der Kinder zentral⁶. So verbringen die Kinder um die 160 Stunden pro Woche in der Familie, während sie nur einige Stunden oder an wenigen Halbtagen die Spielgruppe oder die Kita besuchen. Darum ist es entscheidend, dass Eltern mit Kindern ausführliche Gespräche führen, den Kindern zuhören und sie anregen zu erzählen, zu fragen und zu begründen. Auch in der Familie geht es um Sprachförderung bei den alltäglichen Tätigkeiten, beim Spiel und mit Büchern. Spielgruppe und Kita können die Eltern darin beraten, wie sie die sprachliche Entwicklung ihres Kindes fördern können. Dies kann nur durch eine gezielte Zusammenarbeit durch Sie als Fachperson mit den Eltern gelingen¹².

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Ihnen und den Eltern bildet die Basis für diese Zusammenarbeit. Im vorliegenden Praxisheft geht es darum, wie Sie als frühpädagogische Fachperson zusätzlich die Eltern anregen können, selber die Sprachentwicklung ihres Kindes zu unterstützen. Diese Ideen können Sie den Eltern aufzeigen – sei dies bei einem Elterngespräch oder bei einem gemeinsamen Anlass mit Eltern und Kindern. Vielleicht wählen Sie eher niederschwellige

Vermittlungsstrategien, indem Sie Material auslegen oder die Eltern unverbindlich informieren. Sie können jedoch auch an einem gemeinsamen Anlass mit Eltern und Kindern die Eltern anregen, gleich selber auszuprobieren, eine Geschichte zu erzählen.

Die Idee dieses Praxisheftes ist es, Ihnen eine Bandbreite von Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Sie die Zusammenarbeit mit den Eltern zur Sprachförderung gestalten können. Grundlage bilden konkrete Sprachförderideen im Rahmen alltäglicher Tätigkeiten, während des Spiels und mit dem Bilderbuch. Darüber hinaus zeigen wir Ihnen verschiedene mögliche Wege der Zusammenarbeit mit Eltern. Ausserdem lernen Sie unterschiedliche Vermittlungsstrategien kennen. Diese drei Elemente können Sie beliebig miteinander kombinieren. Auf diese Weise gestalten Sie je nach zeitlichen, finanziellen und organisatorischen Vorgaben ein Angebot nach Ihren Bedürfnissen. Niederschwellige, in den Alltag von Spielgruppe und Kita integrierte Angebote sind dabei ebenso möglich wie aufwändigere, zusätzliche Anlässe.

So können Sie in einen lebendigen Austausch mit den Eltern kommen – mit dem gemeinsamen Ziel, die Kinder möglichst optimal in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen.

Die Ideen im Praxisheft stellen eine Sammlung aus der aktuellen Fachliteratur und aus einem Projekt der Pädagogischen Hochschule St.Gallen dar. Im Rahmen der Praxisbegleitung von Spielgruppen zur Sprachförderung und Elternmitwirkung des Kompetenzzentrums Integration und Gleichstellung St.Gallen in Kooperation mit dem Institut Lehr-Lernforschung der PHSG setzten Spielgruppenleiterinnen verschiedene Projekte zur Zusammenarbeit mit Eltern um. Die dabei entwickelten Ideen fliessen hier ein.

Wir danken den beteiligten Spielgruppenleiterinnen für ihre Impulse!



Abbildung: Wege der Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung

2 Sprachförderung im Alltag



Sprachförderung im Alltag meint, dass die Kinder innerhalb von Gesprächen, die natürlich und ungeplant im Alltag auftreten, in ihrem Spracherwerb unterstützt werden¹⁹. Es geht also nicht um spezielle Förderprogramme oder -techniken, die angewendet werden sollen. Es kommt in erster Linie auf das Sprechverhalten der erwachsenen Person an: Wie geht sie im Dialog auf die Kinder ein? Wie regt sie über Fragen die Kinder zum Erzählen an? Wie bringt sie neuen Wortschatz ein? Eine solche Sprachförderung soll das Interesse und die Freude des Kindes am Reden wecken und aufrechterhalten. Sie ist unabhängig von der aktuellen Tätigkeit und grundsätzlich immer umsetzbar²⁰.

Im Dialog mit dem Kind sein

Voraussetzung für jede Sprachförderung ist die Sprechfreude des Kindes. Ein Kind, das sich nicht wohl fühlt oder gehemmt ist, wird in der Folge weniger von sich aus sprechen. Als Ergebnis sprechen die Erwachsenen wiederum weniger mit dem Kind und das Kind erhält wenig Anregung. So wird es ihm erschwert, zu einem kompetenten Sprecher, einer kompetenten Sprecherin zu werden. Deshalb soll die erwachsene Person dafür sorgen, dass das Kind sich wohl fühlt und sich auf Gespräche einlassen kann. Dies gelingt am besten, wenn sie die Interessen des Kindes in einer Situation erkennt, diese aufgreift und darauf eingeht. Ziel ist es, mit dem Kind in einen längeren Dialog zu treten. Das Thema des Gesprächs soll vertieft werden¹⁷. Das Kind wird dabei zum Denken angeregt und fasst seine eigenen Gedanken in Worte.

Fragen stellen

Mittels Fragen kann die erwachsene Person den Dialog aufrechterhalten. Gleichzeitig signalisiert sie dem Kind, dass sie sich für das Thema interessiert. Gute Fragen regen das Kind zum Sprechen an²⁴. Hilfreich sind z. B. W-Fragen: Was ist danach passiert? Warum warst du dann traurig? Kann das Kind noch zu wenig sprechen, um von sich aus Antworten zu formulieren, eignen sich

Alternativfragen sehr gut: Möchtest du eine Karotte oder einen Apfel essen? Auf diese Weise kann das Kind eines der vorgeschlagenen Wörter auswählen und muss diese nicht selber abrufen können. Wenn Kinder sehr wenig sprechen, sind auch Fragen sinnvoll, die mit Ja oder Nein zu beantworten sind, z. B. Möchtest du die rote Farbe? Dadurch kann das Kind zeigen, dass es eine Frage verstanden hat, auch wenn es selber noch kaum spricht¹³.

Wortschatz erweitern

Wortschatz kann im Alltag immer gefördert werden. Die erwachsene Person soll das, was geschieht, was sie tut, was sie sieht und denkt, in Worten ausdrücken. Sie fasst laufend das Geschehen in Sprache und verwendet dabei auch neue Begriffe, die das Kind möglicherweise noch nicht kennt. Kinder im Vorschulalter sind wie «Wort-Staubsauger». In den ersten Lebensjahren haben sie die Fähigkeit, sich Wörter bereits zu merken, wenn sie sie einmal hören. Damit wissen sie aber noch nicht, was das Wort genau bedeutet und wie man es korrekt verwendet. Sie sind deshalb darauf angewiesen, neue Begriffe immer wieder in unterschiedlichen Situationen zu erleben. Erst mit der Zeit können sie sie selber verwenden¹.

Im Alltag gibt es unzählige Situationen, in denen Dialoge mit Kindern geführt werden können, wenn sie von der erwachsenen Person genutzt werden. Diese lassen sich in der Familie des Kindes genauso finden wie in der Spielgruppe und der Kita.

3 Sprachförderliche Situationen in der Familie, in der Spielgruppe und in der Kita



Im Folgenden werden drei zentrale Aktivitäten genauer beschrieben, die sich für sprachförderliche Dialoge sowohl in der Spielgruppe und der Kita wie auch in den Familien eignen.

Alltägliche Tätigkeiten

Wie der Ansatz der Sprachförderung im Alltag bereits sagt, sollen sprachanregende Dialoge möglichst in alltäglichen Situationen stattfinden. Tätigkeiten wie z. B. essen, sich an- und ausziehen, basteln oder auf einen Ausflug gehen begegnen Kinder sowohl zuhause als auch in der Spielgruppe oder der Kita immer wieder. In solchen im Alltag wiederkehrenden Situationen kann die erwachsene Person mit dem Kind in ein Gespräch treten. Die alltäglichen Tätigkeiten bergen die Chance der Wiederholung. Die Kinder hören immer wieder die gleichen Begriffe. So lernen sie neue Wörter und können diese mit der Zeit selber verwenden. Die Eltern fassen in Worte, was gerade geschieht, z. B. beim Warten auf den Bus: «Jetzt ist der falsche Bus gekommen. Der fährt nach A. Wir müssen nach B.» Oder beim Waschen in der Badewanne: «Jetzt schruppe ich dir noch mit dem Lappen den Rücken. Hier oben bei den Schultern, da spüre ich deine Schulterblätter.» Alltägliche Tätigkeiten eignen sich insofern sehr gut, weil sie keine Vorbereitung oder Planung erfordern. Sie benötigen kein Zusatzmaterial, sondern sind in den Alltag integriert. Wichtig ist nur, solche Momente zu erkennen und diese aufzugreifen.

Spiel

Das Spiel regt bei Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren das sprachliche Lernen an. Das Kind spielt seine Erfahrungen aus seiner Lebenswelt nach und taucht in eine Fantasiewelt ein. Die Entwicklung der Sprache und die Entwicklung des Spiels sind eng miteinander verbunden. Das Spiel trägt besonders dazu bei, dass das Kind Symbolisches versteht – Symbole stehen stellvertretend für etwas anderes. Dies ist für die Sprachentwicklung wichtig, denn zu den Symbolen zählen auch die Buchstaben, Wörter und Zahlen. Darum ist eine anregende Spielumgebung für Kinder unerlässlich. Für das Fantasiespiel benötigen sie zum einen einfache Utensilien aus dem Alltag wie Tücher, Behälter oder alte Kleider, um sich zu verkleiden. Es sollen möglichst vielfältige Utensilien für verschiedenste Rollen, nicht nur als Puppenecke, zur Verfügung stehen¹⁸. Ergänzend dazu wird ihr Spiel durch Spielzeug wie Puppen, Baumaterial (Lego, Duplo,

Kapla, ...) oder Autos angeregt. Auch wenn alle Kinder von sich aus «mit nichts» spielen, weckt neues und interessantes Material die Neugier. Zudem brauchen sie, wenn möglich, Spielpartnerinnen und -partner. Die Rolle der erwachsenen Person besteht bei der Förderung im Spiel nicht nur darin, dass sie das kindliche Spiel über das geeignete Material anregt. Sie kann auch selber aktiv mitspielen oder dazu beitragen, dass andere Kinder als Spielpartnerinnen und -partner einbezogen werden. Sprachförderung geschieht dann, wenn die beteiligten Kinder in ihre Rollen schlüpfen und miteinander kommunizieren. Sie handeln aus, wer was macht und was als nächstes passieren soll. Auch Kinder, die wenig sprechen, sind auf eine natürliche Art und Weise ins Spiel eingebunden. Sie sind ebenso gefordert, sich auszudrücken. Dies geschieht sowohl mit Worten als auch durch Handlungen. Spielt die erwachsene Person mit, kann sie das Geschehen in Worte fassen und es versprachlichen. Somit ist ein Erwachsener, der sich ins Spiel einbringt und in einen Dialog tritt, für die Kinder ein Sprachvorbild.

Bilderbuch

Das Bilderbuch wird in vielen Spielgruppen und Kitas gezielt für Sprachförderung verwendet. Entweder erzählt die frühpädagogische Fachperson die Geschichte. Oder sie beschreibt, was auf den Bildern dargestellt ist. Besonders förderlich ist es, nicht nur vorzulesen oder zu erzählen, sondern die Kinder einzubeziehen. Dies wird dialogische Bilderbuchbetrachtung genannt²¹. Bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung sollen auch die Kinder ihre Ideen einbringen und eigene Gedanken weiterführen. Die frühpädagogische Fachperson redet mit den Kindern über Themen mit Bezug zum Bilderbuch. Dabei darf das Gespräch über die Geschichte hinausgehen. Es sollen abstraktere Begriffe verwendet und das Denken der Kinder angeregt werden. Von der Person, die erzählt, bekommen die Kinder neue Wörter und Satzstrukturen angeboten. Die erwachsene Person wiederholt fehlerhafte Äußerungen der Kinder richtig. Sie erweitert unvollständige Sätze. Dabei weist sie nicht explizit auf den Fehler hin. Sie zeigt dem Kind, dass sie es richtig verstanden hat. Gleichzeitig wird das Kind indirekt korrigiert und es hört, wie die Äußerung korrekt lautet. Bücher, die in der Kita oder Spielgruppe vorgelesen werden, können nach Hause gegeben werden. Ebenso können die Kinder von Zuhause Bücher in die Spielgruppe oder die Kita mitbringen.

4 Sprachförderung und Mehrsprachigkeit



Sprachförderung läuft in den meisten Familien unbewusst ab². Die familiäre Lebenswelt des Kindes wird von vielen Eltern nicht mit einem Bildungsort gleichgesetzt. Sie denken, dass Bildung ausserhalb der Familie stattfindet¹⁴. Die Forschung zeigt jedoch, dass die sogenannte «Alltagsbildung» in der Familie, also die Bildung und Förderung, die im Familienalltag möglich ist, eine grosse Bedeutung hat. Wie ein Kind aufwächst, bestimmt zu einem Teil seine Entwicklung. Dies trifft besonders auf die Sprachentwicklung zu, jedoch auch auf andere Bereiche. Frühpädagogischen Fachpersonen wie auch den Eltern selber ist oftmals nicht bewusst, wie wichtig die Alltagsbildung für die Entwicklung des Kindes ist. Für die Förderung der Kinder ist es unabdingbar, in den Familien anzusetzen. Dafür braucht es eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Bildungsorte Kita und Spielgruppe sollen deshalb mit dem Bildungsort der Familie verbunden werden⁷.

Manche Kinder aus Familien mit einer anderen Erstsprache als Deutsch kommen erst in der Spielgruppe oder in der Kita mit der neuen Sprache richtig in Kontakt. Sie sind auf eine intensive Sprachförderung durch die frühpädagogische Fachperson angewiesen. Nur so können sie bis zum Schuleintritt bereits erste Deutschkompetenzen aufbauen. Wenn ein Kind neu in die Kita oder in die Spielgruppe eintritt, erlebt es oft zum ersten Mal eine Situation in einer fremden Sprache. Dies kann zu Verunsicherungen führen. Das Kind ist zunächst sprachlos, was bei den Eltern und Fachpersonen Sorgen auslösen kann. Zudem lastet auf allen Beteiligten ein Erwartungsdruck, möglichst rasch Sprachlernfortschritte beim Kind zu sehen. Manchmal wollen die Eltern ihrem Kind helfen, indem sie selber anstatt ihrer Familiensprache mit dem Kind Deutsch sprechen. In solchen Situationen wird die Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig. Die Fachpersonen müssen die Eltern darin bestärken, dass das Kind seine Erstsprache lernen soll. Die Forschung zum Erwerb der

Zweitsprache zeigt deutlich, dass die Eltern am besten weiterhin ihre eigene Sprache mit dem Kind sprechen. Je besser das Kind seine Erstsprache spricht, desto einfacher wird es eine neue Sprache dazu lernen können. Sprachanregende Dialoge mit den Kindern können genauso gut in einer anderen Erstsprache als Deutsch geführt werden. Die Sprachförderung in der Familiensprache ist wichtig und trägt indirekt auch zur Sprachförderung in Deutsch bei. Die Spielgruppe und die Kita hingegen sind die idealen Orte, wo Kinder vor dem Kindergarten schon damit anfangen können, Deutsch zu lernen.

5 Zusammenarbeit mit Eltern



Die frühpädagogischen Fachpersonen sichern die Verbindung zwischen der Spielgruppe und Kita und den Eltern⁴. Indem sie mit den Eltern zusammenarbeiten, können sie ihnen Wissen und Fähigkeiten über Sprachförderung weitergeben. Dies wirkt sich positiv auf die Sprachkompetenzen der Kinder aus.

Ziel der Zusammenarbeit mit Eltern ist, dass diese befähigt werden, im Alltag die Themen der Kinder aufzugreifen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Damit Kinder Sprache lernen, brauchen sie jemanden, der mit ihnen spricht. Das sind in erster Linie die Eltern und nahen Bezugspersonen. Insofern können sie durch die frühpädagogische Fachperson sensibilisiert werden, solche Momente im Alltag zu erkennen und aufzugreifen. Die Eltern erfahren, dass das Kind seine Sprachfähigkeiten ausbauen kann, indem man mit ihm über die Dinge in seiner Lebenswelt spricht und es dazu erzählen lässt. Sie können beobachten, wie es neue Wörter lernt und sich immer genauer ausdrückt.

Die Eltern sollen erfahren, warum es wichtig ist, dass die Kinder sprachlich gefördert werden. Wie soll man sich als fremdsprachige Eltern verhalten, wenn das Kind Deutsch lernen soll? Wie kann die Sprache des Kindes gefördert werden? Das sind Fragen, auf die die Eltern Antworten brauchen. Die frühpädagogischen Fachpersonen erfüllen im Kontakt mit den Eltern eine wichtige Beratungs- und Vorbildfunktion. Sie können den Eltern im Alltag vormachen, wie die sprachliche Entwicklung der Kinder unterstützt werden kann. Mit konkreten Handlungsstrategien können sie aufzeigen, wann und wie ein sprachförderlicher Umgang mit dem Kind gepflegt werden kann. Die Situationen, die sich für Sprachförderung eignen, lassen sich in den alltäglichen Tätigkeiten, im Spiel und in Bilderbuchsituationen finden (vgl. Kapitel 3). Diese Situationen treten im familiären Alltag genauso auf wie im Alltag der Spielgruppe und der Kita. Dies erleichtert es der Spielgruppenleiterin, dem Spielgruppenleiter oder der Fachperson Betreu-

ung, den Bezug von der Spielgruppe oder Kita zum familiären Umfeld des Kindes herzustellen.

Für manche Eltern kann es ungewohnt sein, mit Kindern über ein Buch zu sprechen, statt einfach den Text vorzulesen. Vielleicht sehen sie im Spiel des Kindes kein grosses Lernpotenzial und wissen darum nicht, dass es wichtig ist, dem Kind geeignetes Spielmaterial zur Verfügung zu stellen. Oder sie beziehen das Kind kaum in alltägliche Tätigkeiten ein, so dass sich das Kind oft alleine beschäftigt und niemand mit ihm spricht. Hier kann die frühpädagogische Fachperson das Wissen der Eltern erweitern.

Wie individuell und intensiv mit den Eltern zusammengearbeitet werden kann, hängt oftmals von zeitlichen, finanziellen und organisatorischen Bedingungen der Spielgruppe und der Kita ab. Zudem sind manche Eltern mehr und andere weniger zu einer Zusammenarbeit bereit. Deshalb sind verschiedene Zugänge zu suchen, die dem Bedürfnis der Eltern entsprechen und zur jeweiligen Situation vor Ort passen. Dieses Praxisheft beschreibt darum viele verschiedene Wege der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Spielgruppe und Kita. Abhängig davon, was für die Spielgruppe oder Kita passt, wird der eine oder der andere Weg gewählt. Bei manchen Eltern müssen zuerst Barrieren aus dem Weg geschafft werden. In diesem Fall wählt die frühpädagogische Fachperson zuerst einmal niederschwellige und indirekte Formen der Zusammenarbeit. Niederschwellig bedeutet zum Beispiel, dass den Eltern Materialien zur Verfügung gestellt werden. So können sie selber bestimmen, ob und wie sie diese in ihren Alltag integrieren wollen. Interessierte Eltern können stärker einbezogen und beteiligt werden. Die frühpädagogische Fachperson vermittelt ihnen gezielt Wissen. Oder sie erhalten Einblicke in die Arbeit in der Kita oder der Spielgruppe. Eine intensive Form der Zusammenarbeit findet statt, wenn die Eltern zusammen mit ihren Kindern neue Handlungsstrategien selber ausprobieren und anwenden.

5.1 Art der Vermittlung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern kann auf verschiedene Art und Weise geschehen. Je nach Rahmenbedingungen, je nach Situation vor Ort und entsprechend der persönlichen Vorlieben der frühpädagogischen Fachperson wird mit den Eltern eher direkt oder indirekt zusammengearbeitet. Im Folgenden werden sechs Arten der Vermittlung vorgestellt. Diese beziehen die Eltern unterschiedlich stark mit ein. Werden die Eltern beispielsweise informiert, sind sie weniger direkt ins Geschehen einbezogen, als wenn sie in der Spielgruppe oder Kita zuschauen oder gar selber mit den Kindern eine Aktivität durchführen. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn sich Eltern aktiv einbrin-

gen. Durch die aktive Mitwirkung steigt die Chance, dass die Eltern das, was sie ausprobiert haben, auch zu Hause wiederholen. Und doch hat je nach Situation eine etwas distanziertere Form der Elternzusammenarbeit genauso ihre Berechtigung. Dabei werden vielleicht spezifische Fragen geklärt, Beobachtungen ausgetauscht oder über etwas gezielt informiert. Oder vielleicht setzt das Zeitbudget Grenzen. Auch können so diejenigen Eltern eher erreicht werden, die sich nicht auf direktere Formen einlassen möchten. Wünschenswert ist daher, verschiedene Möglichkeiten zu kennen und je nach Absicht und Situation auf die passende zuzugreifen.



Material anbieten

Die frühpädagogische Fachperson stellt Material bereit, das die Eltern anschauen oder mitnehmen oder das die Kinder nach Hause bringen können. Dabei kann es sich um Informationsmaterial für die Eltern handeln. Es kann jedoch auch ein Buch, Spiel-, Bastel- oder anderes Material sein, das für die Sprachförderung mit den Kindern eingesetzt werden kann.



Material herstellen

Gemeinsam mit den Eltern (und Kindern) wird Spiel-, Bastel- oder anderes Material hergestellt, das sich zur Sprachförderung einsetzen lässt. Dieses steht nachher entweder in der Spielgruppe oder der Kita zur Verfügung oder kann von den Familien nach Hause genommen werden.



Austausch anregen

Ein Austausch kann zwischen der frühpädagogischen Fachperson und den Eltern, aber auch unter den Eltern stattfinden. Der Austausch schafft gegenseitiges Verständnis. Zu hören, wie andere etwas erleben, erweitert den eigenen Horizont. Ausserdem können Ideen oder Impulse ausgetauscht und weitergegeben werden, die die Eltern in der Erziehung unterstützen.



Informieren und Wissen vermitteln

Wollen Eltern einen sprachförderlichen Umgang mit ihren Kindern pflegen, sind gewisse Hintergrundinformationen hilfreich. Informationen können mündlich in Gesprächen und Referaten oder schriftlich mittels Informationsblättern, Broschüren oder Internetseiten weitergegeben werden. Die Informationen können sich konkret auf ein einzelnes Kind beziehen, z. B. wie es sich in der Spielgruppe oder der Kita ausdrückt oder welche Entwicklungsschritte es gemacht hat. Sie können auch allgemeiner Art sein, z. B. worauf Eltern achten sollen, wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen oder wie sie in der Familie ein sprachförderliches Umfeld schaffen können.



Beobachten

Die frühpädagogische Fachperson ist Modell für sprachförderliches Handeln. Die Eltern schauen beispielsweise zu, wie sie ein Bilderbuch erzählt. Oder sie beobachten sie dabei, wie sie mit einem Kind über eine alltägliche Begebenheit spricht. Auch kurze Filme können eingesetzt werden, um Sprachförderung zu zeigen.



Erleben und anwenden

Die Eltern werden in die sprachförderliche Aktivität einbezogen. Sie setzen eine neue Handlungsstrategie mit dem Kind in der Spielgruppe, in der Kita oder zu Hause selber um. Das gemeinsame Erlebnis mit dem Kind steht im Vordergrund.

5.2 Wege der Zusammenarbeit mit Eltern

Die frühpädagogische Fachperson kann nicht nur die verschiedenen Vermittlungsstrategien einsetzen, sie kann auch zwischen verschiedenen Wegen für die Zusammenarbeit mit Eltern wählen. Die verschiedenen Wege haben alle zum Ziel, eine «Bildungspartnerschaft» zwischen den Eltern und den frühpädagogischen Fachpersonen aufzubauen. Sie umfassen direkte Formen der Zusammenarbeit ebenso wie indirekte Formen, bei denen die frühpädagogische Fachperson keine direkte Vermittlungsaufgabe übernimmt. Durch einen flexiblen Einsatz der verschiedenen Wege sollen möglichst viele Eltern erreicht werden. Daher ist es wichtig, dass die Angebote möglichst alltagsnah und bedarfsorientiert ausgewählt werden⁹.

Übersicht Wege der Elternzusammenarbeit

	Seite
5.2.1 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern	
A Individuelles Elterngespräch	18
A1 Tür-und-Angel-Gespräch	18
A2 Abgemachtes Elterngespräch	19
B Anlässe mit allen Eltern	21
B1 Informationsveranstaltung	21
B2 Elternbildung	21
• Vortrag	
• Aktive Erarbeitung	
B3 Austausch zwischen den Eltern	22
5.2.2 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern	
C Eltern-Kind-Anlass	23
D Besuch in Spielgruppe oder Kita	24
D1 offener Besuch	24
D2 zielgerichteter Besuch	24
E Anregungen für zuhause	25
F Eltern oder ältere Geschwister als Expertinnen und Experten	26
G Hausbesuch	27
5.2.3 Indirekte Zusammenarbeit	
H Materialangebot	28
I schriftliche Informationen	29
J Empfehlung von Fachpersonen	30
K Elterncafé, Elterntreff	31

5.2.1 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern

Im Folgenden werden Möglichkeiten vorgestellt, wie die frühpädagogische Fachperson mit den Eltern ohne Einbezug der Kinder zusammenarbeiten kann.

A Individuelle Elterngespräche

A1 Tür- und Angel-Gespräch

Beim Bringen oder Abholen der Kinder ergeben sich spontan «unter der Türe» kurze Gespräche.



Austausch
anregen



Informieren
und Wissen
vermitteln

- Ziele**
- Beziehungsaufbau
 - Bekundung von Interesse an Zusammenarbeit
 - Austausch kurzer Informationen oder Beobachtungen
 - kurzer Einblick in Alltag der Spielgruppe oder Kita

Tipps für die Umsetzung Während der Bring- oder Abholzeit ergeben sich oftmals kurze Gespräche zwischen der frühpädagogischen Fachperson und den Eltern. In diesen Gesprächen können wichtige Informationen ausgetauscht werden. Bei der Übergabe von Produkten, die die Kinder gemalt oder gebastelt haben, erklärt die frühpädagogische Fachperson, was die Kinder gemacht und dabei gelernt haben. Sie kann Tipps geben, wie die Kinder auch zuhause ähnliche Produkte herstellen können. Oder die gleiche Geschichte, die erzählt wurde, kann auch von den Eltern vorgelesen werden. Der Text eines Liedes kann den Eltern ausgeteilt werden. So erhalten die Eltern einen Einblick in den Alltag in der Spielgruppe und der Kita. Dies kann Anlass für konkrete Fragen von Seiten der Eltern sein. Heikle Themen, z. B. über die Schwierigkeiten eines Kindes, sollen nicht angesprochen werden, wenn andere Eltern dabei sind. Hierfür ist es sinnvoller, mit den betroffenen Eltern ein individuelles Gespräch zu vereinbaren.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit Tür- und Angelgespräche eignen sich auch, um Wertschätzung gegenüber der Erstsprache des Kindes zu zeigen. Die frühpädagogische Fachperson nimmt wahr, wie sich das Kind mit der Bezugsperson in der Erstsprache unterhält. Falls das Kind auch in der Spielgruppe oder Kita nur in seiner Erstsprache spricht und darum die frühpädagogische Fachperson es nicht versteht, können Eltern mit Deutschkenntnissen für das Kind übersetzen. Mit der Nachfrage zeigt die frühpädagogische Fachperson dem Kind, dass sie sich dafür interessiert, was es sagen will. Begriffe, die in der Spielgruppe oder in der Kita wichtig waren, z. B. ein Tier aus einer Geschichte, können von den Eltern in die Erstsprache übersetzt werden, falls das Kind das nicht selber kann.

A2 Abgemachtes Elterngespräch

Die frühpädagogische Fachperson trifft sich mit den Eltern zu einem vereinbarten Termin zum Austausch über das Kind und sein Lernen.



Austausch
anregen



Informieren
und Wissen
vermitteln



Material
anbieten

- Ziele**
- Gegenseitiger Austausch von Beobachtungen über das Kind
 - Information und Beratung der Eltern über Sprachförderung und -entwicklung des Kindes
 - Vermittlung sprachförderlicher Ideen für zuhause

Tipps für die Umsetzung

Abgemachte Elterngespräche werden oft erst durchgeführt, wenn Probleme auftreten. Ein Austausch ist jedoch genauso sinnvoll ohne problematischen Auslöser. Es ist eine geeignete Form, um sich über die individuelle Sprachentwicklung eines Kindes auszutauschen. Ebenso können Fördermöglichkeiten diskutiert werden. Die frühpädagogische Fachperson kann die Eltern zu ihren individuellen Fragen beraten. Viele Eltern schätzen den geschützten Rahmen und sprechen offen über ihre Anliegen.

Damit das Gespräch zielorientiert geführt werden kann, soll die Frühpädagogin das Gespräch vor- und nachbereiten. Folgende Punkte werden schriftlich festgehalten:

Vorbereitung

- **Überlegungen zum Kind**
Was beobachte ich beim Kind? Was weiss ich über das Kind? Was muss ich noch wissen, um es optimal zu fördern? Wie kann ich das Kind unterstützen? Was können die Eltern tun? Müssen weitere Fachpersonen beigezogen werden?
- **Planung des Gesprächsablauf**
Begrüssung, Ziel festlegen, Austausch über Erfahrungen und Beobachtungen der Eltern und der frühpädagogischen Fachperson (zu Verhalten und Entwicklung im Sprachbereich, Spielthemen...), Anliegen besprechen, weiteres Vorgehen festlegen

Nachbereitung

- **Notieren der Gesprächsergebnisse**
Welches sind die wichtigsten Punkte, die besprochen wurden? Welche nächsten Schritte wurden abgemacht? Was unternimmt die frühpädagogische Fachperson, um das Kind zu fördern? Was nehmen sich die Eltern vor?

Bei Bedarf können weitere Fachpersonen an das Elterngespräch eingeladen werden (z. B. Fachperson aus der Logopädie, Psychomotoriktherapie, heilpädagogischen Früherziehung). Dies muss jedoch mit den Eltern vorher abgesprochen werden.

**Fokus
Integration und
Mehrsprachigkeit**

.....
Damit es zu keinen Missverständnissen kommt und die Eltern trotz geringen Deutschkenntnissen ihre Anliegen einbringen können, kann das Gespräch übersetzt werden. Es ist sinnvoll, ein Gespräch auch dann übersetzen zu lassen, wenn die Eltern ein wenig Deutsch können. Übersetzen können professionelle Dolmetscherinnen oder Dolmetscher oder eine Bezugsperson, die die gleiche Sprache wie die Eltern spricht. Dies können Verwandte sein oder Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen, der Gemeinde oder der Kirche. Unbedingt muss vorher die Zustimmung der Eltern eingeholt werden. Ein kurzes Vorgespräch mit dem/der Übersetzenden kann sinnvoll sein. Dabei gilt: Je unprofessioneller die Dolmetscherin, umso wichtiger ist das Vorgespräch. Je schwieriger das Gespräch, umso professioneller sollte die Dolmetscherin sein. Die frühpädagogische Fachperson muss besonders darauf achten, dass sie in kurzen Sätzen spricht, die gut übersetzt werden können. Für das Gespräch verdoppelt sich der Zeitbedarf.

An einem individuellen Gespräch mit den Eltern eines fremdsprachigen Kindes kann die frühpädagogische Fachperson mehr über das Sprachumfeld des Kindes erfahren. So kann sie den Eltern neue Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das Kind noch besser in seinem Zweitspracherwerb unterstützt werden könnte. Besonders wenn Auffälligkeiten im Spracherwerb zu beobachten sind, kann mit den Eltern darüber gesprochen werden, ob diese auch in der Muttersprache des Kindes auftreten. Dies gibt der frühpädagogischen Fachperson Hinweise, ob eine zusätzliche Fördermassnahme empfohlen werden müsste. Ist das Vertrauen zu den Eltern aufgebaut, können Eltern ihre Fragen und Unsicherheiten ansprechen. Eventuell erscheint es auch notwendig, die Eltern in Bezug auf den anstehenden Kindergartenübertritt zu beraten.

.....

B Anlässe mit allen Eltern

Alle Eltern werden zu einem gemeinsamen Anlass eingeladen.



- Ziele**
- Beziehungsaufbau
 - Vermittlung von Informationen und Wissen
 - Austausch und Kontaktmöglichkeit der Eltern untereinander
 - Sprachförderliches Material zeigen und herstellen

Tipps für die Umsetzung

Elternanlässe können abends, untertags oder am Samstagvormittag stattfinden. Falls mehrere frühpädagogische Fachpersonen gleichzeitig mit der Kindergruppe arbeiten, kann der Anlass zur gleichen Zeit stattfinden, in der die Kinder die Spielgruppe oder die Kita besuchen. Eine Fachperson beschäftigt sich mit den Kindern und die andere hat Zeit für die Eltern. Die Eltern sollen frühzeitig über den Termin und den Inhalt des Anlasses informiert werden. Als Vorbereitung ist es hilfreich, wenn der Ablauf genau geplant wird. Das Vorwissen, die Sprachkenntnisse und die Interessen der Eltern sollten so gut als möglich in der Planung berücksichtigt werden. Die Eltern schätzen es, wenn die frühpädagogischen Fachpersonen am Elternanlass auch etwas zeigen, was die Kinder angefertigt oder erlebt haben (z. B. Bastelarbeiten, Zeichnungen, Fotos).

An Elternanlässen können die Eltern informiert oder mit einem Vortrag weitergebildet werden. Sie können sich untereinander austauschen. Oder ein Thema wird mit aktiver Beteiligung der Eltern erarbeitet. Oft fließen mehrere dieser Formen in einen Anlass ein.

B1 Informationsveranstaltung

An Informationsveranstaltungen werden die Eltern darüber informiert, wie in der Spielgruppe oder der Kita mit den Kindern gearbeitet wird. Die Eltern haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Unklarheiten werden aus dem Weg geräumt. Informationsveranstaltungen sollen die spätere Zusammenarbeit mit den Eltern erleichtern, da sie eine gemeinsame Wissensgrundlage herstellen. Die Sprachförderung kann ein Thema für eine Informationsveranstaltung sein.

B2 Elternbildung

Die Eltern werden gezielt zu bestimmten Themen, die für die Erziehung und Bildung der Kinder wichtig sind, geschult. Verschiedene Formen der Elternbildung sind möglich:

Vortrag: Zu einem bedeutsamen Thema findet ein Vortrag statt. Dabei referiert die frühpädagogische Fachperson selber oder sie lädt eine Expertin, einen Experten ein. Hält sie den Vortrag selber, kann sie vielleicht besser auf die Eltern eingehen, weil sie bereits eine Beziehung zu ihnen aufgebaut hat. Vorträge von Expertinnen und Experten sind für die Eltern interessant, da ein vertieftes Fachwissen vermittelt wird.

Erarbeitung mit Beteiligung der Eltern: Die Informationen werden vermittelt, indem kurze Vorträge mit Diskussionen und Anwendungsbeispielen ergänzt werden. Die Eltern werden in Diskussionen oder Gruppenarbeiten aktiv einbezogen. Als weitere Möglichkeit können verschiedene Stationen vorbereitet werden, an denen sich die Eltern in ein Thema vertiefen können. Vielleicht schauen sie Produkte der Kinder an, probieren ein Spiel selber aus, hören sich ein Hörbuch an oder diskutieren mit andern Eltern zu einem bestimmten Thema.

B3 Austausch zwischen den Eltern

In diesen Sequenzen steht der Austausch zwischen den Eltern im Zentrum. Sie sollen von ihren unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen profitieren können.

**Fokus
Integration und
Mehrsprachigkeit**

.....
Damit auch fremdsprachige Eltern vom Elternanlass profitieren, müssen vorgängig die Sprachkenntnisse abgeklärt werden. Es kann sinnvoll sein, Dolmetscher/Dolmetscherinnen oder Bezugspersonen, die die Sprache der Eltern sprechen, zum Elternanlass einzuladen. Für das Verständnis ist es auch gut, wenn Bildmaterial eingesetzt wird. Die pädagogische Fachperson kann ihre Wertschätzung gegenüber den verschiedenen Sprachen ausdrücken, indem sie Diskussionsgruppen bildet mit Eltern, welche eine gemeinsame Sprache sprechen. So haben die Eltern die Möglichkeit, sich in ihrer Sprache untereinander auszutauschen.

An einem Elternanlass erhalten Eltern mit Migrationshintergrund oftmals zum ersten Mal einen Eindruck von einer Spielgruppe oder Kita. Sie lernen die neuen Bezugspersonen der Kinder kennen. Sie erfahren etwas über das Verständnis von Erziehung und Förderung in der Schweiz. Ohne dieses Verständnis werden sie mit Erwartungen konfrontiert, die sie nicht erfüllen können (z. B. ein anderes Verständnis zum Einsatz von Büchern mit Kindern). Dieser Einblick ermöglicht es ihnen, gewisse Ideen auch zu Hause umzusetzen.

Für Eltern mit Migrationshintergrund ist es besonders notwendig, dass die Angebote in der Gemeinde vorgestellt werden (z. B. Bibliotheken, Ludotheken, Vereine und Behörden). So kann die Schwelle, diese Angebote selber zu nutzen, gesenkt werden.

Für die Eltern ist es auch wichtig, das Schulsystem in der Schweiz kennenzulernen, da sie oftmals noch wenig darüber wissen. Viele Eltern verstehen nicht genau, was im Schulsystem von ihren Kindern und von ihnen erwartet wird.

.....

5.2.2 Direkte Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern

Bei den folgenden Wegen der Zusammenarbeit werden die Eltern und die Kinder einbezogen.

C Gemeinsamer Eltern-Kind-Anlass

Die Eltern und die Kinder werden zu einem gemeinsamen Anlass eingeladen.



- Ziele**
- Gegenseitiges Kennenlernen und Kontakte knüpfen
 - Erfahrungsaustausch
 - gemeinsame Erlebnisse schaffen
 - Eltern können sich aktiv einbringen/Partizipationsmöglichkeit
 - Kennenlernen von Möglichkeiten der Sprachförderung

Tipps für die Umsetzung

Bei einem Eltern-Kind-Anlass steht das gemeinsame Erlebnis im Zentrum. Sowohl die Kinder als auch die Eltern machen aktiv mit. Dabei kann es sich um einen Ausflug (z. B. Besuch der Dorfbibliothek, Waldnachmittag) oder ein Fest (z. B. Abschlussfeier, Adventsanlass, Osterbrunch) handeln. In der Spielgruppe oder Kita kann gemeinsam etwas unternommen werden: basteln, kochen, Geschichten erzählen, spielen, ...

Ein solcher Anlass kann während oder ausserhalb der Zeit stattfinden, während der die Kinder die Spielgruppe oder Kita besuchen. Es wird gemeinsam gebastelt, gekocht, gegessen, gesungen, erzählt, gespielt und vieles mehr. Die Eltern können so sprachförderliche Aktivitäten kennen lernen, die frühpädagogische Fachperson dabei beobachten und selber mit den Kindern eigene Erfahrungen machen.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit

Ein gemeinsamer Anlass kann für Eltern mit einem anderen kulturellen Hintergrund ein Türöffner für Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung und Kultur sein. Eltern können eingeladen werden, etwas aus der eigenen Kultur einzubringen. So können sie ein Buch aus ihrer Heimat vorstellen oder es werden Gerichte aus den verschiedenen Ländern mitgebracht. Ein Schild mit der Begrüssung in verschiedenen Sprachen zeigt an, dass alle willkommen sind. Ein gemeinsamer Anlass kann auch genutzt werden, um lokale Einrichtungen (Bibliothek, Museum etc.) der Umgebung kennenzulernen. Vorab sollte geklärt werden, ob manche Eltern eine Übersetzung benötigen. Jedoch steht das gemeinsame Erlebnis im Vordergrund, so dass auch diejenigen Eltern stärker einbezogen sind, die wenig Deutsch verstehen.

Wenn sich Eltern nicht für den Anlass anmelden, kann es sinnvoll sein, nachzuhaken. Vielleicht haben sie die Einladung nicht verstanden. Oder sie brauchen weitere Informationen über Sinn und Zweck des Anlasses. Eltern mit dem gleichen kulturellen Hintergrund können einander motivieren, teilzunehmen.

D Besuch in der Spielgruppe oder Kita

Die Eltern (oder einzelne Eltern) werden eingeladen, die Spielgruppe/Kita zu besuchen.



Austausch anregen



Informieren und Wissen vermitteln



Material anbieten



Material herstellen



Beobachten



Erleben und anwenden

- Ziele**
- Transparenz herstellen und Vertrauen stärken
 - Kennenlernen des Umfeldes in der Spielgruppe oder Kita, in dem sich das Kind bewegt
 - Kennenlernen der Sprachförderung
 - Lernen am Modell der frühpädagogischen Fachperson

Tipps für die Umsetzung

D1 offener Besuch

Die Eltern können während eines ganzen Halbtages oder nur zu einer offenen (z. B. 15-minütigen) Anfangs- oder Schlussphase eingeladen werden. Dies kann für einmal oder regelmässig (z. B. immer am ersten Vormittag im Monat) eingerichtet werden.

Die Eltern erhalten einen Einblick: Was wird in der Spielgruppe/Kita gemacht? Welche Spielsachen, Lieder, Bücher, Materialien sind vorhanden? Besuche sind möglich an gewöhnlichen Tagen oder zu einem speziellen Thema.

D2 zielgerichteter Besuch

Der Besuch wird zu einem vorher bestimmten Thema festgelegt. So bekommen die Eltern wichtige Informationen, wie Sprachförderung konkret umgesetzt werden kann. Hilfreich ist ein Beobachtungsimpuls, den die frühpädagogische Fachperson den Eltern zu Beginn des Besuchs vorschlägt, z. B. wie regt die frühpädagogische Fachperson die Kinder in der Bilderbuchsituation zum Sprechen an? Welche Aktivitäten mag das eigene Kind in der Spielgruppe/Kita? Das, was die Eltern beobachtet haben, können sie anschliessend zuhause mit den Kindern selber umsetzen.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit

Besonders der offene Besuch ist eine gute Möglichkeit für die Eltern aus einem anderen Kulturkreis, Einblick in das Schweizer Bildungssystem zu bekommen. Sie erhalten dadurch einen Eindruck, womit die Kinder spielen. Sie sehen, wie die frühpädagogische Fachperson mit den Kindern spricht, welche Strukturen und Regeln gelten und wie ihr Kind mit den anderen Kindern kommuniziert. Ein offener Besuch eignet sich ganz besonders für Eltern mit wenig Deutschkenntnissen: sie können beobachten und bekommen so wichtige Informationen mit, während sie vielleicht an einem Informationsabend oder von deutschen, schriftlichen Dokumenten nur wenig mitnehmen können. Für sie eignet sich der offene Besuch sehr gut.

E Anregung für Zuhause

Den Eltern werden Ideen für die sprachliche Förderung der Kinder zuhause gegeben.



Material
anbieten



Beobachten



Erleben und
anwenden

- Ziele**
- Kennenlernen neuer und zusätzlicher Ideen für die sprachliche Förderung in der Familie

Tipps für die Umsetzung

Ideen für die Umsetzung zuhause können mehr oder weniger verbindlich gegeben werden. Solche Aufträge bleiben aber immer freiwillig. Die Verbindlichkeit erhöht sich, wenn die Kinder eine Anleitung oder ein Material (Spiel, Bilderbuch) mit nach Hause bekommen oder von zuhause etwas in die Spielgruppe oder Kita mitbringen sollen. Es lohnt sich, die Anregung an einem Elternanlass zu erklären und einzuführen.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit

Für die Umsetzung könnten Tandems von zwei Familien gebildet werden, jeweils eine Familie mit Erstsprache Deutsch mit einer Familie mit einer andern Erstsprache oder auch Tandems von zwei Familien mit gleichen Erstsprachen.

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sollen sowohl in ihrer Erst- als auch in Deutsch gefördert werden. Dazu können einfache Spiele mit Wortschatz, der in der Spielgruppe oder Kita eingeführt wurde, oder ein Buch, das sie dort kennen gelernt haben, nach Hause gegeben werden. Die Eltern sollen innerhalb dieser Aktivitäten mit dem Kind die Erstsprache sprechen. Dadurch wird es in beiden Sprachen gestärkt.

F Eltern und ältere Geschwister als Expertinnen und Experten

Eltern oder andere Verwandte, die in einem Bereich Expertinnen und Experten sind, werden gebeten, ihre Kompetenzen in die Spielgruppe/Kita einzubringen.



Austausch
anregen



Erleben und
anwenden

- Ziele**
- Wertschätzen der Kompetenzen der Eltern
 - Nutzung von spezifischem Wissen und Erfahrungen

Tipps für die Umsetzung Bezugspersonen, die einen interessanten Beruf (Bäckerin, Polizistin, Feuerwehrmann, Koch...) oder ein spannendes Hobby (Sportart, Tiere...) ausüben, werden in die Spielgruppe/Kita eingeladen. Sie berichten darüber und/oder führen mit den Kindern etwas dazu durch.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit Eltern und ältere Geschwister aus einem andern Herkunftsland können etwas einbringen, das mit ihrer Heimat in Zusammenhang steht.

G Hausbesuche

Die frühpädagogische Fachperson besucht ein Kind zuhause.



Austausch
anregen



Informieren
und Wissen
vermitteln



Beobachten



Erleben und
anwenden

- Ziele**
- Beziehungsaufbau durch Wertschätzung und Interesse
 - Kennenlernen der kindlichen Lebenswelt
 - Individueller Informationsaustausch
 - Beraten hinsichtlich sprachförderlicher Aktivitäten im Umfeld des Kindes
 - Direkte Unterstützung bei der Sprachförderung im vertrauten Umfeld

Tipps für die Umsetzung

Ein Hausbesuch ermöglicht ein vertieftes Verständnis des sprachlichen Umfeldes, in dem das Kind aufwächst. Durch den persönlichen Kontakt kann die frühpädagogische Fachperson eine Vertrauensbasis für die weitere Zusammenarbeit herstellen.

Durch die Hausbesuche können bestimmte Zielgruppen besser erreicht werden, die sonst keine Formen der Elternarbeit in Anspruch nehmen, z. B. weil sie aufgrund von mangelnden Deutschkenntnissen nicht an einer Informationsveranstaltung teilnehmen. Hausbesuche sind jedoch nur möglich, wenn Eltern mit einem solchen Besuch einverstanden sind.

Während eines Hausbesuchs kann die frühpädagogische Fachperson Sprachförderung mit den Eltern im Gespräch ansprechen oder mit dem Kind konkret vorzeigen. Die frühpädagogische Fachperson kann Impulse geben, die im Alltag eingebettet sind, und zeigen, wie Hilfestellungen zur Sprachförderung aussehen können. Beispielsweise spielt die frühpädagogische Fachperson mit dem Kind ein Memory. Die Eltern bekommen die Gelegenheit, die Fachperson im Spiel mit dem Kind zu beobachten. Oder sie werden in einer konkreten Situation angeleitet, wie sie selber mit dem Kind interagieren können. Da die Begleitung zuhause stattfindet, ist es für die Eltern einfacher, nachher selber anzuwenden, was sie gesehen haben.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit

Durch den Hausbesuch bekommt die frühpädagogische Fachperson einen Einblick in den Sprachgebrauch der fremdsprachigen Familie. Sie kann beobachten, wie das Kind in seiner Erstsprache kommuniziert. Die Eltern können zum Umgang mit Mehrsprachigkeit beraten und informiert werden. Eltern mit Deutschkenntnissen können als Dolmetscherinnen und Dolmetscher zwischen der Fachperson und dem Kind wirken.

Der Blick hinein in die kindliche Lebenswelt gibt Hinweise darauf, womit sich das Kind im Alltag beschäftigt. Es zeigt sich, ob förderliche Spielsachen und Bücher vorhanden sind. Dadurch kann die Fachperson vielleicht besser verstehen, warum die Eltern gewissen Anforderungen schwer nachkommen können. Die frühpädagogische Fachperson kann beim Besuch den Eltern Verständnis signalisieren und sie so ermutigen, Neues auszuprobieren.

H Materialangebot

Lernmaterialien und verschiedene andere Formen von Materialien, die für die Sprachförderung zu Hause eingesetzt werden können, werden für die Eltern ausgelegt.



Informieren
und Wissen
vermitteln



Material
anbieten

- Ziele**
- Bereitstellen von Materialien zur Betrachtung oder Ausleihe, die für die sprachliche Entwicklung der Kinder relevant sind
 - Anregung, Neues auszuprobieren

**Tipps für die
Umsetzung**

Materialtische bieten den Eltern die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis Bücher, Spiel- oder anderes Lernmaterial für die Kinder kennenzulernen und gegebenenfalls auszuleihen. Schön präsentiertes Material weckt Neugierde und Lust, etwas Neues auszuprobieren. Dieses Material soll so ausgewählt werden, dass es im Alltag der Familien einsetzbar ist und für Sprachförderung genutzt werden kann. Besonders eignen sich Spielutensilien, Bastelmaterial oder Bücher:

- «Wimmelbücherkiste»: Sammlung von Wimmelbüchern zum Ausleihen
- Material aus dem Wald, mit dem Kinder gebastelt haben
- Sammlung von sprachförderlichen Brett- und Kartenspielen für die Altersgruppe

**Fokus
Integration und
Mehrsprachigkeit**

Für Eltern aus einer anderen Kultur bieten solche Materialtische die Möglichkeit, zu sehen, womit die Kinder in unserem Kulturkreis spielen. Da die Auswahl für die Altersgruppe der Kinder bereits getroffen wurde, fällt es den Eltern leichter, das Richtige auszusuchen. Sie entdecken eventuell Parallelen zu Materialien, die sie bereits zuhause haben, und können diese ihren Kindern bereitstellen. Besonders Bücher in verschiedenen Sprachen oder Bücher ohne Texte können die Eltern motivieren, auch zuhause Geschichten zu erzählen. Viele Bibliotheken stellen Bücher in verschiedenen Sprachen zur Verfügung:

- Verleih mehrsprachiger Bilderbücher: www.bibliomedia.ch
- Kinderverse in 12 Sprachen. Elternbildung CH und IG Spielgruppen Schweiz
Bestellung: www.elternbildung.ch
Download: www.migesplus.ch/fileadmin/Publikationen/16.07.2012_Daten_Booklet_kinderverse_32s_13Juli.pdf
- Mehrsprachige Bilderbücher mit Hörspielen zum Download: Edition bi:libri
www.edition-bilibri.com/buecher.html

I Schriftliche Informationen

Broschüren und Merkblätter für Eltern mit Informationen zu Sprachförderung werden aufgelegt oder ausgeteilt.



Informieren
und Wissen
vermitteln



Material
anbieten

- Ziele**
- Bereitstellen von Hintergrundinformationen, die für die sprachliche Entwicklung und Förderung der Kinder relevant sind

Tipps für die Umsetzung Informationstafeln oder Tische mit aufgelegten Flyern, Broschüren oder Fachliteratur ermöglichen es den Eltern, selbständig Antworten zu ihren Fragen zu finden. Eine übersichtliche Informationsecke im Eingangsbereich erhöht die Chance, dass die Eltern beim Vorbeigehen darauf aufmerksam werden. So können sie sich bei Bedarf mit den Materialien bedienen.

Informationsmaterial kann Hinweise zu den unterschiedlichsten Bereichen enthalten: Hintergründe über Sprachentwicklung und Sprachförderung (insbesondere in der Familie), konkrete Ideen für die Sprachförderung, Hinweise auf weitere Fachpersonen und Fachstellen, die beigezogen werden können, Informationen über Bibliotheken und Ludotheken, ...

Viel Material kann über das Internet bestellt oder gratis runtergeladen werden. Des Weiteren bieten die Schuldienste oder Elternberatungsstellen Material an, das von der frühpädagogischen Fachperson bezogen werden kann.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit Broschüren oder Informationsblätter (z. B. zum Thema Mehrsprachigkeit), die in verschiedene Sprachen übersetzt sind, können für die Eltern bereitgestellt werden. Gutes Material lässt sich an folgenden Stellen beziehen:

- Elternratgeber: «Sprich mit mir und hör mir zu!». Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung, St.Gallen
Bestellung/Download: www.integration.sg.ch/home/FrueheFoerderung_Elternbildung/Elternbildung.html
- Flyer: Lernen ist für kleine Kinder schon sehr wichtig. Begleitgruppe PFFK, Schule Buchs SG,
Download: www.logopaedieundpraevention-hfh.ch/dokus-n14-sD.html
- Flyer Mehrsprachigkeit. Logopädischer Dienst Mittelrheintal (LDM).
Bestellung: ldm-leitung@bluewin.ch
Download: www.logopaedieundpraevention-hfh.ch/dokus-n14-sD.html
- Informationsblatt: Wie lernt mein Kind zwei Sprachen – Deutsch und die Familiensprache
Download: www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/elternbriefdeutsch.pdf

J Empfehlung von Fachpersonen

Für spezifische Fragestellungen können andere Fachpersonen beigezogen werden. Die frühpädagogische Fachperson verweist die Eltern an kompetente Stellen weiter.



Austausch
anregen



Informieren
und Wissen
vermitteln

- Ziele**
- Vermittlung kompetenter Unterstützung bei weiterführenden Fragestellungen

**Tipps für die
Umsetzung**

Manche spezifische Anliegen der Eltern überschreiten das Wissen der Frühpädagogin. In einem solchen Fall ist es wichtig, den Eltern andere Fachpersonen zu empfehlen, an die sie sich mit ihren Fragen wenden können. Auch auf unterstützende Netzwerke, die in der Gemeinde vorhanden sind, kann hingewiesen werden.

**Fokus
Integration und
Mehrsprachigkeit**

Falls notwendig muss auch hier der Aspekt der Übersetzung beachtet werden. Allenfalls kann die frühpädagogische Fachperson bei einem ersten Kontakt anwesend sein, um die Eltern zu unterstützen. Wenn die Eltern dies wünschen, kann sie im Gespräch ihre Sichtweise einbringen. Bei spezifischen Fragen der Eltern z.B. im Zusammenhang mit sprachlichen Auffälligkeiten bei einem Kind mit Deutsch als Zweitsprache erhalten die Eltern den Kontakt einer Fachperson.

K Elterncafé, Elterntreff

Die Eltern treffen sich an einem Ort ausserhalb der Spielgruppe oder Kita, um sich auszutauschen.



Austausch
anregen



Informieren
und Wissen
vermitteln

- Ziele**
- Kontakte knüpfen und bessere Vernetzung der Eltern untereinander
 - Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern
 - Unterstützung bei der Alltagsbewältigung

Tipps für die Umsetzung

In einem Elterncafé treffen sich die Eltern in einem informellen Rahmen. Diese Treffen bieten auch Eltern mit wenig ausserfamiliären Kontakten die Chance, andere Eltern kennenzulernen und sich über Erfahrungen auszutauschen. Zeitweise können fröhpädagogische Fachpersonen anwesend sein. So wird unverbindlich das Angebot der Fröhpföderung bekannt gemacht. Hemmschwellen können abgebaut werden.

Die inhaltliche Gestaltung der Treffen orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Eltern. Abwechslung bieten externe Fachpersonen, die zu einem Thema eingeladen werden.

Guten Zuspruch erhalten Elterncafés, wenn sie in den Alltag und die Lebenswelt der Eltern eingebettet sind. Sie sollen also an Schulen, Kitas oder Spielgruppen angebunden sein. Eine ergänzende Kinderbetreuung erleichtert zudem die Teilnahme der Eltern an solchen Treffen.

Fokus Integration und Mehrsprachigkeit

Sowohl der Austausch unter Eltern mit gleicher Erstsprache sowie der Austausch zwischen Eltern mit Erstsprache Deutsch und solchen mit anderer Erstsprache können angeregt werden.

Eltern der gleichen Nationalität oder Erstsprache können sich in diesem lockeren Rahmen kennenlernen und sich über ihre Erfahrungen austauschen. Gegebenenfalls können Personen mit dem gleichen kulturellen Hintergrund eingeladen werden, die den Eltern als Übersetzerinnen und Übersetzer zur Seite stehen. Oder Eltern, die bereits an solchen Treffen teilgenommen haben, wirken als Vermittlerinnen und Vermittler zwischen der Spielgruppe oder Kita und den Eltern. Kontakte zu Eltern von Schweizer Kindern können geknüpft werden.

6 Elternarbeit konkret



Wünschenswert ist, dass die Eltern das sprachförderliche Verhalten, das sie im Rahmen der Zusammenarbeit mit der frühpädagogischen Fachperson kennen lernen, zuhause umsetzen. Die Wirkung ist besser, wenn verschiedene Wege miteinander kombiniert werden. Sollen die Eltern das Spiel der Kinder als Form der Sprachförderung verstehen lernen, kann beispielsweise wie folgt vorgegangen werden:

Die Eltern...

erhalten Informationen zu einem sprachförderlichen Spiel,



Informieren
und Wissen
vermitteln

können das Kind in der Spielgruppe oder Kita beim Spielen des Spiels beobachten,



Beobachten

beobachten die frühpädagogische Fachperson, wenn sie mit den Kindern das Spiel spielt,

können das Material für das Spiel mit nach Hause nehmen



Material
anbieten



Erleben und
anwenden

und spielen vielleicht das Spiel mit ihrem Kind zuhause ebenfalls.

Im folgenden Kapitel werden jeweils drei konkrete Umsetzungsideen zu den Bereichen Bilderbuch, Spiel und Alltagstätigkeiten vorgestellt.

6.1 Bilderbuch 1: Eine Geschichte sprachförderlich erzählen

Ziel: Die Eltern erfahren, wie eine Geschichte sprachförderlich erzählt werden kann.

Weg



Art der Vermittlung



Beobachten

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson erzählt den Kindern mehrfach über einige Wochen eine Zwergengeschichte. Den Eltern wird in einer offenen Anfangsphase die Möglichkeit geboten, zuzuschauen, wie die Fachperson die Geschichte erzählt. Sie betont wichtige Wörter, zeigt auf Gegenstände, erzählt stimmlich abwechslungsreich oder stellt einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder her.



Beobachten

Die Eltern sind zu einer Theatervorführung eingeladen. Die frühpädagogische Fachperson erzählt wiederum die Zwergengeschichte. Die Kinder sind als Zwerge verkleidet. Sie führen die Handlungen der Zwerge gleichzeitig pantomimisch aus: Mal putzen sie ihr Haus, mal kochen sie etwas zu essen und später gehen sie schlafen. Dazwischen gibt es auch ein Lied und die Kinder singen mit. Die Geschichte endet mit einem Gute-Nacht-Vers.



Informieren und Wissen vermitteln



Material anbieten

Im Anschluss an das Theater dürfen die kleinen Zwerge spielen gehen. Die Fachperson erklärt den Eltern, was die Kinder durch dieses Theater gelernt haben. Sie beschreibt, worauf sie beim Erzählen der Geschichte geachtet hat und warum dies für die Kinder sprachförderlich ist. Sie verteilt ein Blatt mit Merkpunkten zum Erzählen einer Geschichte.



Material anbieten



Erleben und anwenden

Am Schluss bekommen die Eltern die Zwergengeschichte als Heft. Sie werden ermuntert, die Geschichte auch zuhause zu erzählen. Die Fachperson regt die Eltern mit Kindern mit Deutsch als Zweitsprache an, die Geschichte zuhause in der Familiensprache zu erzählen.

6.2 Bilderbuch 2: Dialogisch erzählen

Ziel: Die Eltern erfahren, wie sie eine Geschichte oder ein Bilderbuch einsetzen können, um mit dem Kind in einen Dialog zu kommen.

Weg



Art der Vermittlung



Beobachten

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson organisiert einen Besuch in der Bibliothek für die Eltern und die Kinder. Die Bibliothekarin/der Bibliothekar erklärt das Angebot. Anschliessend erzählt die frühpädagogische Fachperson den Kindern eine Geschichte. Sie achtet darauf, mit den Kindern über die Geschichte ins Gespräch zu kommen. Die Eltern schauen zu.



Material anbieten



Erleben und anwenden

Anschliessend dürfen die Kinder und ihre Eltern bei den Bilderbüchern verweilen. Die Fachperson berät die Kinder und Eltern bei der Auswahl der Bücher. Sie ermuntert die Eltern, Bücher nicht nur anzuschauen oder vorzulesen, sondern mit den Kindern ein Gespräch zu führen.



Informieren und Wissen vermitteln



Austausch anregen

Nach dem Bibliotheksbesuch gibt es noch einen Zvieri und freie Spielzeit in der Spielgruppe oder der Kita. Die frühpädagogische Fachperson erklärt den Eltern, was unter dialogischer Bilderbuchbetrachtung zu verstehen ist. Sie weist auf den Sinn eines solchen Dialogs zwischen Kind und erwachsener Person hin. Im Gespräch tauschen die Eltern ihre Erfahrungen aus und berichten, welche Bücher ihre Kinder gerne erzählt bekommen.



Material anbieten



Erleben und anwenden

Am Schluss macht die Fachperson die Eltern auf eine Bücherkiste in der Spielgruppe oder Kita aufmerksam. Die Bücherkiste beinhaltet ausgewählte Kinderbücher, die von der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. Die Eltern und ihre Kinder haben die Möglichkeit, wöchentlich ein Buch aus der Kiste auszuleihen. Dieses kann dann zuhause gemeinsam angeschaut und erzählt werden.



A1 Tür- und Angel-Gespräch



Informieren und Wissen vermitteln

Zwei Wochen später, als Frau N. ihr Kind aus der Spielgruppe oder Kita abholt, fragt die Fachperson nach ihren Erfahrungen beim Erzählen der Bücher. Bei Bedarf zeigt sie der Mutter neue Möglichkeiten auf.

6.3 Bilderbuch 3: Verschiedene Arten von Bilderbüchern

Ziel: Die Eltern lernen verschiedene Arten von Bilderbüchern kennen und erfahren, wie sie für den Dialog mit den Kindern eingesetzt werden können.

Weg



B2 Elternbildung

Art der Vermittlung



Informieren und Wissen vermitteln



Beobachten



Informieren und Wissen vermitteln



Material anbieten



Beobachten

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson begrüsst die Eltern und hält ein kurzes Referat darüber, wie ein Bilderbuch zur Sprachförderung eingesetzt werden kann. Hierzu hat sie eine Präsentation mit einigen wichtigen Merksätzen vorbereitet.

Aktuell wird in der Spielgruppe/Kita die Geschichte der Raupe Nimmersatt³ erzählt. Die Geschichte wird den Eltern als Leinwandpräsentation gezeigt. Dazu erzählt die frühpädagogische Fachperson langsam und in einfachen Worten die Geschichte, so, wie sie sie den Kindern erzählen würde.

Anschliessend werden Stationen zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit dem Bilderbuch eingeführt. Die Eltern wählen während einer halben Stunde frei, womit sie sich auseinandersetzen wollen.

Folgende Stationen stehen zur Auswahl:

1. Hörstation: Kinder erzählen eine Geschichte – (Audioaufnahmen der Kinder aus der Gruppe)
2. Suchen und Finden: Wimmelbücher
3. Kurze Filmsequenz mit einem praktischen Beispiel der dialogischen Bilderbuchbetrachtung: anschauen und miteinander diskutieren
4. Bücher ohne Text: sich zu zweit eine Geschichte erzählen
5. Bücherkiste zum Ausleihen: Die Bücher werden angeschaut und anschliessend darf ein Buch für das eigene Kind ausgesucht und mitgenommen werden.
6. Fremdsprachige Bücher: Die Eltern schauen, welche Bücher sie in ihrer Muttersprache finden.
7. Quiz: Fragen und Antworten zu persönlichen Büchererlebnissen
8. Ratgeber «Sprich mit mir – hör mir zu» in zehn verschiedenen Sprachen: Kapitel 10 zum Erzählen von Bilderbüchern lesen und diskutieren

Zur Vertiefung wird der Ratgeber «Sprich mit mir und hör mir zu!» in den verschiedenen Sprachen mit nach Hause gegeben.

Der Flyer der örtlichen Bibliothek wird verteilt und auf das Angebot aufmerksam gemacht.



Material anbieten



Informieren und Wissen vermitteln

6.4 Spiel 1: Rollenspiel

Ziele: Die Eltern lernen die Vielfalt des kindlichen Spiels kennen. Sie können in einem Rollenspiel ihrer Kinder selber eine Rolle übernehmen.

Weg



Material anbieten



B3 Austausch zwischen den Eltern



Austausch anregen



Informieren und Wissen vermitteln



A1 Tür- und Angel-Gespräch



Informieren und Wissen vermitteln



Material anbieten



Erleben und anwenden



Beobachten



Erleben und anwenden



Informieren und Wissen vermitteln

Konkrete Umsetzung

An einem Nachmittag werden die Eltern mit ihren Kindern in die Spielgruppe oder Kita eingeladen. Der Anlass ist dem Spiel gewidmet. Nur die verschiedenen Bereiche, die die Kinder zum Rollenspiel anregen (Spielküche, Puppenecke, Auto- und Bauecke, Einkaufsladen, Arztzimmer, ...), sind zugänglich. Alles andere Material ist weggeräumt. Die Kinder dürfen frei in den verschiedenen Spielbereichen verweilen.

In einer Ecke steht ein Tisch bereit, auf dem die frühpädagogische Fachperson verschiedene Fotos der spielenden Kinder ausgelegt hat. Die Eltern kommen untereinander ins Gespräch und tauschen sich über die Fotos aus.

Die Fachperson steht für Fragen zur Verfügung. Sie erklärt den Wert des Spiels für die kindliche Entwicklung.

Die Eltern haben während der offenen Spielphase die Möglichkeit, mit der frühpädagogischen Fachperson persönlich in ein Gespräch zu kommen. Dabei erzählt die Fachperson, womit und was das Kind gerne spielt und welche Entwicklung sie beim Kind beobachten konnte.

Die frühpädagogische Fachperson animiert die Eltern, die Spielthemen der Kinder aufzugreifen und mitzuspielen.

Die Fachperson übernimmt eine Rolle, die zum Spiel der Kinder passt, und spielt mit. Die Eltern können sie dabei beobachten.

Bei einem späteren Hausbesuch schaut die Fachperson, ob sich eine Gelegenheit ergibt, mit dem Kind in ein Rollenspiel einzusteigen. Da sie mit dem Kind in seiner vertrauten Umgebung und mit seinen Spielmaterialien spielt, macht sie den Eltern auch vor, wie sie selber mit dem Kind spielen können. Sie informiert danach die Eltern über die Bedeutung des Spiels und wie sie mit dem Kind mit den Materialien zuhause spielen können.

6.5 Spiel 2: Regelspiel

Ziel: Die Eltern erfahren, wie sie mit ihrem Kind auf eine sprachförderliche Weise «Tempo, kleine Schnecke!»¹⁶ spielen können.

Weg



Material anbieten



Material herstellen



Informieren und Wissen vermitteln



Material anbieten



Informieren und Wissen vermitteln



A1 Tür- und Angel-Gespräch



Informieren und Wissen vermitteln



Erleben und anwenden

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson hat im Eingangsbereich einen Tisch mit vielen Regelspielen hergerichtet. Dabei handelt es sich um bekannte Regelspiele (Tempo kleine Schnecke, Memory, Domino usw.).

Zu jedem Spiel gehört ein Schild mit der Information, welcher Wortschatz durch das Spiel trainiert werden kann. Wenn die Eltern die Kinder bringen, schauen sie sich die Spiele an.

Die frühpädagogische Fachperson stellt mit den Kindern aus Salzteig Schnecken her. Nachdem sie getrocknet sind, werden sie einfarbig bemalt.

Die Kinder bekommen einen kopierten Spielplan (ähnlich wie Tempo kleine Schnecke), einen Farbwürfel und eine vereinfachte Spielanleitung. In der Spielanleitung steht auch, welche Farbwörter und welche Sätze beim Kind durch das Spielen gefördert werden können. Hinzu kommt ein Hinweis, dass die Kinder diese Wörter in ihrer Erstsprache üben sollen. Die Kinder dürfen ihr selbst gebasteltes Schneckenspiel mit nach Hause nehmen.

Die Fachperson gibt allen Eltern einen Flyer der Ludothek in der Gemeinde mit nach Hause.

Die Kinder zeigen ihren Eltern am Schluss das gebastelte Schneckenspiel. Die Fachperson erwähnt dabei, dass die Kinder dieses Spiel selber gemacht hätten. Sie regt die Eltern an, es auch zuhause zu spielen.

Mit einzelnen Eltern führt die Fachperson ein spontanes, kurzes Gespräch. Sie geht auf Fragen der Eltern ein oder gibt ihnen noch ein paar Tipps, wie sie das Spiel speziell für das eigene Kind sprachförderlich einsetzen können. So können die Eltern beispielsweise in Worte fassen, was im Spiel gerade passiert.

6.6 Spiel 3: Konstruktionsspiel

Ziel: Die Eltern erfahren, wie Naturmaterialien zum Konstruktionsspiel verwendet werden können.

Nachdem die frühpädagogische Fachperson den Kindern die Geschichte der Hexe Zilly¹⁵ und ihrem Haus erzählt hat, entsteht eine Diskussion darüber, wie Häuser gebaut werden. Die Kinder haben die Idee, aus Holz und Steinen ein Haus für den Kater Zingaro zu bauen. Doch es stellt sich das Problem, dass die Baumaterialien fehlen.

Weg



Art der Vermittlung



Erleben und anwenden

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson organisiert mit den Eltern einen Ausflug in den nahe gelegenen Wald und zum Fluss. Gemeinsam sollen Materialien für ein Haus für Zingaro gesucht werden. Die Eltern und Kinder erhalten den Auftrag, gemeinsam erste Häuser für Zingaro zu bauen.

Alle gesammelten Naturmaterialien werden in die Spielgruppe oder Kita gebracht. Am nächsten Morgen bauen die Kinder damit weitere Häuser. Damit Zingaros Haus schön aussieht, bemalen die Kinder die Steine bunt und wickeln farbige Bänder um die Äste. Auf einem grossen Tisch entsteht das gemeinsame Werk. Zusätzlich stehen ein paar Plüschtierkatzen zur Verfügung, mit denen die Kinder spielen können.



Beobachten



Informieren und Wissen vermitteln

Die Eltern können das neue Haus für Zingaro betrachten. Die Kinder erzählen, wie sie gebaut haben.

Die frühpädagogische Fachperson zeigt den Eltern die verschiedenen Baukonstruktionen, die entstanden sind. Sie regt die Eltern an, zuhause mit den Kindern mit verschiedenen Materialien zu bauen, z. B. auch mit Abfallmaterialien wie Dosen, Schachteln, Jogurtbechern usw.



Informieren und Wissen vermitteln

Die frühpädagogische Fachperson macht während eines halben Jahres Fotos der Konstruktionen, die die Kinder in der Bauecke erstellt haben. Sie druckt die Fotos aus und klebt sie in ein Tagebuch. Zu jeder Baukonstruktion schreibt sie das Datum, wer gebaut hat, was es darstellt und vielleicht was das Kind dabei sprachlich gelernt hat. Das Tagebuch wird am nächsten Elternanlass aufgelegt.

6.7 Alltagstätigkeit 1: Einkaufen

Ziel: Die Eltern erfahren, wie die Alltagstätigkeit Einkaufen sprachförderlich gestaltet werden kann.

Weg



B2 Elternbildung

Art der Vermittlung



Informieren und Wissen vermitteln

Konkrete Umsetzung

Die frühpädagogische Fachperson erklärt den Eltern, wie sie das alltägliche Einkaufen mit ihrem Kind sprachförderlich gestalten können. Sie können die Gegenstände, die eingekauft werden, benennen, über sie sprechen und den Kindern passende Fragen stellen. Den Kindern, die schon besser sprechen, können schwierigere Fragen gestellt werden (z. B. Wofür brauchen wir das? Was machen wir damit?). Kindern hingegen, die noch weniger sprechen, sollen einfachere Fragen gestellt werden: Holst du mir bitte noch die Milch? Ist das Milch oder Jogurt?



Beobachten

Ein kurzer Film (www.kinder-4.ch) veranschaulicht die Umsetzung.



Erleben und anwenden

Am Ende des Informationsanlasses wird ein gemeinsamer Ausflug mit Eltern und Kindern auf den Markt angekündigt.

Die Eltern werden angeregt, vor dem Ausflug mit dem Kind darüber zu sprechen, was sie für die Familie einkaufen können. Die Eltern können zuhause mit dem Kind einen Einkaufszettel zeichnen. Jede Familie wählt etwa drei Sachen, die sie auf dem Markt für den eigenen Haushalt einkaufen wollen.



Erleben und anwenden

Der gemeinsame Ausflug mit Eltern und Kindern auf den Markt findet statt.

Die eingekauften Sachen werden auch in den unterschiedlichen Erstsprachen bezeichnet. Die frühpädagogische Fachperson unterstützt die Eltern dabei, dass sie mit den Kindern in einen Dialog kommen. Als Sprachvorbild spricht sie selber mit den Kindern und nimmt sich dann zurück, so dass die Eltern einsteigen können.



Material anbieten



Erleben und anwenden

Einige Zeit später wird in der Spielgruppe oder Kita nach einem einfachen Rezept gekocht. Alle Eltern werden gebeten, ihrem Kind eine bestimmte Zutat in die Spielgruppe oder Kita mitzugeben. Die Fachperson regt die Eltern an, dass sie die Zutat zusammen mit dem Kind einkaufen gehen. Wer das nicht möchte, kann auch einfach die Zutat mitgeben.

Das Rezept wird den Kindern nach Hause gegeben. Wer möchte, kann es zuhause nachkochen.

6.8 Alltagstätigkeit 2: Kochen

Ziel: Die Eltern erfahren, wie der Wortschatz zum Thema Früchte mit der Alltagstätigkeit Kochen und einem Bilderbuch gelernt und vertieft werden kann.

Weg



Art der Vermittlung



Beobachten

Konkrete Umsetzung

Die Eltern schauen zu, wie die frühpädagogische Fachperson gemeinsam mit den Kindern singt. Anschliessend führt sie ein Spiel zur Wortschatzförderung zum Thema Früchte und Gemüse durch, zum Beispiel das Kreisspiel Fruchtsalat.

Nachher erzählt sie die Geschichte der Raupe Nimmersatt³. Die Kinder kennen die Geschichte bereits ein wenig und dürfen zwischendurch erzählen, was als nächstes passiert.



Erleben und anwenden



Informieren und Wissen vermitteln

Die Eltern bereiten mit ihren Kindern kleine Fruchtspieße für den Znüni zu.

Die Fachperson fragt nach, wie die verschiedenen Früchte- und Gemüsesorten in den Erstsprachen der Kinder heissen. Sie versucht, dadurch in ein Gespräch über den Gebrauch der Muttersprache zuhause zu kommen.



Material anbieten



Erleben und anwenden

Wer mit den Fruchtspiessen fertig ist, geht zum Bücher-tisch. Die frühpädagogische Fachperson hat dort verschiedene Bücher ausgelegt. Unter anderem liegt das Buch der Raupe Nimmersatt in verschiedenen Sprachen bereit. Die Eltern können die Geschichte ihrem Kind nochmals erzählen oder das Kind erzählt den Eltern die Geschichte in der Familiensprache.



Austausch anregen

Anschliessend wird gemeinsam Znüni gegessen und die Eltern sitzen noch gemütlich zusammen, während die Kinder spielen.



Material anbieten

Die Eltern bekommen die Möglichkeit, die Bücher auszuleihen oder eine Übersetzung der Geschichte in ihrer Erstsprache nach Hause zu nehmen.

6.9 Alltagstätigkeit 3: Auf dem Spielplatz

Ziel: Die Eltern erfahren, wie der Besuch auf dem Spielplatz für Sprachförderung genutzt werden kann. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf dem Gebrauch von Tunwörtern und Ortsbezeichnungen (Präpositionen).

Weg



A1 Tür- und Angel-Gespräch

Art der Vermittlung



Erleben und anwenden



Informieren und Wissen vermitteln



Beobachten



Informieren und Wissen vermitteln

Konkrete Umsetzung

Die Eltern werden eingeladen, bei der offenen Schlussphase dabei zu sein. Diese findet auf dem Spielplatz statt.

Die frühpädagogische Fachperson ist mit den Kindern bei den verschiedenen Bewegungsaktivitäten auf dem Spielplatz im Dialog. Sie versprachlicht die Handlungen der Kinder, d. h., sie beschreibt, was die Kinder tun. Sie hat zum Ziel, verschiedene Tunwörter anzubieten, die die Aktivitäten der Kinder gut beschreiben (springen, hüpfen, schaukeln, klettern, kriechen). Zudem wählt sie Ortsbezeichnungen (Präpositionen: über, unter, auf, durch, hinter) aus, damit die fremdsprachigen Kinder diese Wörter besonders oft hören. Die Eltern schauen dem Geschehen auf dem Spielplatz zu.

Am Ende des Nachmittags und in weiteren Tür- und Angel-Gesprächen an folgenden Tagen kommt die frühpädagogische Fachperson mit verschiedenen Eltern kurz ins Gespräch. Sie tauschen aus, wo sie jeweils mit ihren Kindern auf den Spielplatz gehen. Die Fachperson erwähnt, dass der Spielplatz für die Kinder eine zusätzliche Gelegenheit ist, mit Kindern deutsch zu sprechen und Kontakte zu knüpfen.

7 Ideenkisten zur Sprachförderung



In diesem Kapitel werden vielfältige Ideen zur Sprachförderung in den Bereichen Spiel, Bilderbuch sowie Alltagstätigkeiten dargestellt. Diese Anregungen können mit den Eltern und den Kindern umgesetzt und selbstverständlich auch weiterentwickelt werden. Sie sind zusammengestellt aus der Literatur, die unter Kapitel 9.2 zu finden ist (vgl. S. 58), sowie aus Praxisprojekten des Instituts Lehr-Lernforschung der PHSG und des Zentrums Frühe Bildung.



7.1 Bilderbuch und andere Medien



Material bereitstellen

- Der Beginn wird als offene Anfangsphase gestaltet. Die Eltern können etwas früher mit den Kindern ankommen. Ein Bücherangebot liegt auf, das die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern anschauen können.
- Büchersäcke: die Kinder bekommen eine Büchertasche und dürfen jede Woche ein Buch aus der Spielgruppe oder Kita mit nach Hause nehmen und eine Woche später wieder mitbringen.
- Die Eltern können Bücher in ihrer Muttersprache in die Spielgruppe oder Kita mitnehmen und auf dem Büchertisch ausstellen. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Bücher während der Zeit in der Spielgruppe oder Kita zu betrachten oder sie auszuleihen.
- Die Kinder bekommen ein Memory-Spiel mit Bildkarten passend zum Bilderbuch, das in der Spielgruppe oder Kita vorgelesen wird. Dieses können sie zuhause spielen. Die Eltern haben dabei die Möglichkeit, die Begriffe in ihrer Muttersprache zu verwenden.
- Die Kinder bekommen die Bilder des vorgelesenen Bilderbuchs mit der Übersetzung des Textes mit nach Hause. So können die Eltern das Buch zuhause erzählen.
- Die Eltern bringen Bücher aus ihrem Kulturkreis in die Spielgruppe oder Kita mit. Diese werden für eine gewisse Zeit ausgestellt und können von den Kindern und den anderen Eltern angeschaut werden.
- Passend zu einer Bilderbuchgeschichte werden Kostüme, Masken und andere Accessoires hergestellt. So kann die Geschichte als Rollenspiel nachgespielt werden.
- Die bi:libri-Bücher bei Hörfux bieten mehrsprachige mp3-Aufnahmen von Bilderbüchern: www.nord-sued.com/hoerfux/. Die Kinder bekommen eine Hör-CD zur erzählten Bilderbuchgeschichte auf Deutsch oder in ihrer Muttersprache.
- Die Eltern lesen in ihrer eigenen Sprache eine Geschichte vor, die aufgenommen wird. So können die Kinder die Geschichte immer wieder hören und freuen sich über eine Geschichte, die ihre Eltern gelesen haben.

- Die Fachperson nimmt die Geschichte eines Bilderbuches, das sie in der Spielgruppe oder Kita erzählt, auf CD auf und gibt sie den Kindern nach Hause.
- Die Kinder fotografieren mit einer Digitalkamera den Entstehungsprozess einer Bastelarbeit, den Ablauf eines Halbtages oder verschiedene Eindrücke von einem gemeinsamen Anlass. Anschliessend werden die Fotos ausgedruckt und als Geschichte erzählt.



Material (gemeinsam) herstellen

- Die Eltern bekommen Fotos von ihrem Kind in der Spielgruppe oder Kita, die sie in ein Heft kleben und mit dem Kind anschauen können.
- Die Kinder und ihre Eltern stellen eine Figur aus einer Bilderbuchgeschichte her, mit dem das Kind zuhause die Geschichte nachspielen kann (z. B. eine Fingerpuppe).
- Eltern schreiben zu Familienfotos ganz persönliche Geschichten für ihr Kind («Ein Buch für Diagui», Hamburger Family Literacy-Projekt⁸⁾). Familienfotos bieten vielfältige Anlässe, individuelle und persönlich bedeutsame Situationen darzustellen. Durch kleine Geschichten und Kommentare, die von den Eltern hinzugefügt sind, werden wichtige Hintergründe und Zusammenhänge für das Kind deutlich. Gleichzeitig erlebt das Kind seine Eltern als Schreibende. Und die Kinder hören nicht nur Geschichten von andern Kindern und Tieren, sondern stehen selber im Mittelpunkt. Die Eltern verfassen die Geschichten auf Deutsch, in ihrer Muttersprache oder auch zweisprachig.
- In einem Büchlein werden Verse und Lieder aus verschiedenen Kulturkreisen gesammelt, die u. a. von den Eltern mitgeteilt werden.
- Aus einer Sammlung an Versen und Liedern aus verschiedenen Kulturkreisen wählen die Eltern diejenigen aus, die ihnen am besten gefallen und kleben sie in ein Heft. Dieses können sie mitnehmen (Verse, Lieder und Reime – traditionelle sprachliche Bildung für die Kleinsten quer durch viele Sprachen. Silvia Hüsler. Online unter: www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/672_Expertise_Huesler_Kinderlieder.pdf
- Gemeinsam mit den Eltern wird ein Büchergestell oder eine Bücherkiste gebaut – vielleicht sind manche Elternteile oder Verwandte eher motiviert, ein Büchergestell herzustellen, als ein Buch vorzulesen.
- Die Hauptfigur/en eines Bilderbuches werden hergestellt, zum Beispiel als Stofftier oder -puppe, Marionette, Tüten- oder Schattentheater-Figur.
- Kamishibai (Papiertheaterspiel) aus Holz bauen: Die Bauanleitung für das Kamishibai-Theater kann unter folgendem Link abgerufen werden: www.friedrich-verlag.de/shop/downloads/dl/file/id/35996/product/6703/lc_80_kamishibai_bauanleitung_pdf.pdf
Die Kinder malen eigene Kamishibai-Bildkarten, die dann zu einer Geschichte zusammengeführt werden.
Die Eltern bauen ein eigenes kleines Kamishibai-Theater aus Karton mit einer Bildergeschichte, das sie anschliessend nach Hause nehmen dürfen. Die Bastelanleitung für das Kamishibai-Theater aus Karton befindet sich unter: www.papierwerke.info/kamishibai.html

- Geschichtensäcke: In einem Sack wird das Bilderbuch, eine CD mit dem vorgelesenen Buch (z. B. von der frühpädagogischen Fachperson aufgenommen) sowie Figürchen, Stofftiere, Puppen oder Gegenstände, die zur Geschichte passen, zusammengestellt. Das Kind kann die Geschichte hören, mit den Gegenständen spielen und die Bilder während des Hörens anschauen^{4,11}.



Informieren und Wissen vermitteln

- Die Eltern erhalten die Broschüre «Sprich mit mir und hör mir zu!»
- Eine Liste mit Bilderbuch-App-Empfehlungen wird ausgeteilt. Auch Eltern, die bislang noch wenig Interesse an Bilderbüchern zeigten, können vielleicht über diesen Weg für das Vorlesen motiviert werden (www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=884).
- E-books, die die Eltern runterladen oder kaufen können, um sie auf den Tablets oder E-Book-Readern vorzulesen, werden empfohlen. Eine Auswahl an Kinder-E-Books findet man in allen offiziellen online-Buchläden oder unter folgenden Links: www.oetinger.de/buecher/oetinger-digital/e-books.html
www.bestekinderapps.de/kinder-ebooks-ibooks
- Die frühpädagogische Fachperson stellt den Eltern geeignete Bilderbücher vor und erklärt, wie die dialogische Bilderbuchbetrachtung durchgeführt wird.



Austausch anregen

- Die Eltern stellen an einem Anlass verschiedene Apps oder Computerspiele vor, die sie als sprachförderlich ansehen. Es wird in der Gruppe diskutiert, wie sie sinnvoll eingesetzt werden können und inwiefern sie für verschiedene Kinder sprachförderlich sind. Die frühpädagogische Fachperson schlägt den Eltern vor, dass ihnen die Kinder von Filmen, Games etc. erzählen.
- Die Eltern bringen an einem Elternabend das Lieblingsbuch ihres Kindes mit und stellen es kurz vor. Anschliessend haben die Eltern Gelegenheit, die verschiedenen Bücher genauer anzuschauen.



Beobachten

- An einem Elternmorgen liest die Fachperson eine Geschichte vor. Die Eltern schauen zu.
- Die Kinder führen auf einfache Art ein Theaterstück vor: Die frühpädagogische Fachperson liest eine Geschichte vor. Die Kinder führen dazu an vorher festgelegten Stellen eine Handlung aus.
- Ein kurzes Kasperltheater wird in verschiedenen Sprachen vorgespielt (z. B. Schweizerdeutsch, Hochdeutsch, Türkisch und Englisch).
- Andere Personen werden in die Spielgruppe oder Kita für «Vorlesestunden» eingeladen (z. B. Leseanimatorinnen und Leseanimatoren, Seniorinnen und Senioren, Eltern, Geschwister, ...).

- An einem Elternanlass wird eine DVD mit Beispielen, wie Erwachsene mit Kindern Bücher anschauen, gezeigt, z. B. «Mit Kindern sprechen und lesen. Sprache kitzeln, Sprache fördern».
 - You-Tube-Filme mit Kinderversen in vielen Sprachen geben vielfältige Ideen: www.youtube.com/user/elternbildung/videos.
-



Erleben und anwenden

- Bilderbuchkino in der Spielgruppe oder Kita: Die Bilder eines Bilderbuchs werden eingescannt oder fotografiert und als Präsentation mit einem Beamer in einem dunklen Raum gezeigt. Dazu erzählt die Fachperson die Geschichte. Dies ist auch an einem Anlass mit Eltern und Geschwistern möglich.
 - Die Spielgruppe oder Kita organisiert für interessierte Eltern einen Besuch mit Einführung in die Gemeindebibliothek.
 - An einem Geschichtenmorgen wird den Kindern und den Eltern gemeinsam ein Bilderbuch vorgelesen. Falls das Buch auch in anderen Sprachen vorhanden ist, können es die Eltern ihren Kindern in der eigenen Sprache nochmals erzählen.
 - Erzähltraditionen der Familien werden einbezogen: Die Eltern erzählen Geschichten aus ihrem Kulturkreis.
-



7.2 Spiel



Material anbieten

- Den Eltern wird gezeigt, mit welchen Materialien die Kinder auch zuhause bauen und konstruieren können, z. B. Tücher, Decken für Hütten; Kartonabfall; Äste; Kisten; ...
- Die von den Kindern gebauten Spiellandschaften werden in der Spielgruppe oder Kita stehengelassen. Die Eltern betrachten, was die Kinder gebaut und gespielt haben. Die Kinder zeigen den Eltern, was sie gespielt haben.
- Eine Sammlung von einfachen Regelspielen steht im Eingangsbereich bereit. Die Eltern können sie anschauen oder sie mit den Kindern spielen, wenn sie zu früh da sind.



Material (gemeinsam) herstellen

- Für die Eltern werden Bauanleitungen bereitgestellt, wie sie z. B. eine Garage, ein Puppenhaus o. ä. selber herstellen können, damit die Kinder damit spielen können.
- Einfache Regelspiele wie Memory, Domino u. a. werden mit den Kindern gemeinsam hergestellt. Anschliessend nehmen sie sie nach Hause und können auch dort damit spielen.



Informieren und Wissen vermitteln

- Die Eltern erhalten Informationen über die Entwicklung des kindlichen Spiels. Die Fachperson zeigt auf, wie wichtig Spiel auch für die Sprachentwicklung ist. Zusätzliches Material wird bereitgelegt und gezeigt, wie die Kinder damit spielen.
- Die frühpädagogische Fachperson empfiehlt den Eltern altersadäquates Spielmaterial für Bau- und Konstruktionsspiele (Duplo, Lego, Kappla, Baufix). Dieses Material wird an einem Elternanlass den Eltern gezeigt und zum Ausprobieren bereitgestellt.
- Die Eltern erhalten eine Liste mit sprachförderlichen Regelspielen, die zu kaufen sind. Die Liste befindet sich auf den Seiten 44 – 46 der Broschüre: Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen von Christiane Christiansen, 2009. Die Broschüre ist downloadbar unter folgendem Link: http://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/VIII/Service/Broschueren/Broschueren_VIII/Kita/SprachlicheBildungInKitas.pdf?__blob=publicationFile&v=7
- Filmausschnitte zeigen den Eltern, wie sie mit den Kindern draussen mit Naturmaterialien spielen können.
- Steine eignen sich für vielfältige kleine Rollenspiele:
 - Sie können als Fahrzeuge genutzt und mit kleinen Stecken beladen werden.
 - Im Bach werden schöne Steine gesucht. Mit diesen wird ein Edelsteinladen aufgebaut und die Kinder können einkaufen gehen.
 - Mit Steinen als Brote wird eine Bäckerei aufgestellt und die Kinder angeregt, einkaufen zu spielen.

- Gräser und Blumen werden gesammelt:
 - Die Kinder spielen «Koch», sammeln Zutaten für eine Suppe, zerkleinern, rühren die Gräser. Nachher wird die Suppe zusammen «gegessen».
 - Die Kinder spielen Bauer/Bäuerin oder Gärtnerin/Gärtner: Mit der Schere wird gemäht, das geschnittene Gras zusammengereicht und auf einen Anhänger/Traktor/Schubkarren geladen.
- Tücher bereitlegen:
 - Die Kinder nehmen ein Tuch und verkleiden sich. «Ich bin ein...» ist der Anfang eines Rollenspiels. Die Tücher schränken die Fantasie nicht ein, sondern können als Unterstützung für alle möglichen Rollen dienen.
- Taschen, Hüte, alte Kleider:
 - Eltern können ermutigt werden, dem Kind Gegenstände für das Spiel zu überlassen. Sie können die Kinder fragen, wer sie sind. Die Eltern können auch in eine Rolle schlüpfen und mit dem Kind mitspielen.
- Kartonschachteln:
 - Kartonschachteln dienen als Häuser, Verstecke, Boote, Fahrzeuge in der Fantasie der Kinder.

.....



Austausch anregen

- Die Eltern diskutieren miteinander, was ihre Kinder zuhause am liebsten spielen.
- Die Eltern bringen das Lieblingsspiel ihres Kindes mit und stellen es gegenseitig vor.

.....



Beobachten

- Die Eltern beobachten die frühpädagogische Fachperson, wie sie die Handlungen der Kinder während des Spiels versprachlicht, bestimmte Wörter hervorhebt und Fragen stellt, um die Kinder zum Sprechen anzuregen.
- Die Eltern beobachten die frühpädagogische Fachperson, wie sie im Spiel einfache Dialoge einbringt, die sich wiederholen, z. B. indem sie beim Marktstand einkauft, zum Essen ins Restaurant kommt oder mit dem Kind telefoniert.

.....



Erleben und anwenden

- An einem Spielnachmittag mit den Eltern und Geschwistern lernen die Familien verschiedene Regelspiele kennen, indem sie sie gleich selber spielen.
- An einem Tag des Spiels spielen die Kinder in verschiedenen Spielecken. Die Eltern schlüpfen in eine Rolle und spielen mit.

.....



7.3 Tätigkeiten im Alltag

z. B. Nahrungsmittel (essen, kochen, einkaufen), basteln, Aussentätigkeiten, Spielplatz)



Material anbieten

- Auf einem Tisch liegen Bastelmaterial oder andere Gegenstände bereit, mit denen die Kinder basteln, kleben oder schneiden können. Die Eltern sehen, was die Kinder damit hergestellt haben.
- Verschiedene Bastel- und Malprodukte werden zu einer Ausstellung zusammengetragen. Damit wird den Eltern der Wert solcher Produkte aufgezeigt, die die Kinder selbst hergestellt haben.
- Ein Warenkorb mit Packungen von Hauptnahrungsmitteln aus verschiedenen Kulturen (Couscous, Reismudeln, ...) steht in der Spielecke bereit.
- Ein Einkaufsladen für das Verkäuferispiel steht im Eingangsbereich. Die Eltern haben die Möglichkeit, den Einkaufsladen zu betrachten. Die Kinder zeigen vor, wie sie damit spielen.



Material (gemeinsam) herstellen

- Fruchtspieße oder eine Znüni-Platte mit gesunden Nahrungsmitteln werden gemeinsam mit den Kindern und den Eltern vorbereitet.
- Ein einfacher Gegenstand, der aus wertlosem Material herstellbar ist, wird gebastelt. Die Grundfertigkeiten kleben, schneiden und malen, evtl. auch reissen, tupfen usw. kommen vor.
- Die Eltern stellen Knete oder Salzteig her, die sie nach Hause nehmen können.
- Die Eltern bringen einfache Rezepte mit, die sie mit den Kindern schon einmal gekocht haben. Diese werden in einem Buch gesammelt, das ausgeliehen werden kann.
- Ein Kochbuch für Kinder und Eltern mit den Lieblingsrezepten der Kinder aus der Kita wird hergestellt.



Informieren und Wissen vermitteln

- Die Eltern werden über sprachförderliche Aktivitäten im Alltag informiert, z. B. über Kurzfilme unter: www.kinder-4.ch
- Die Eltern bekommen die Broschüre «Sprich mit mir und hör mir zu!» und werden über die Kapitel 9 & 11 zum Thema Dialoge im Alltag aufgreifen informiert.
- Eine Fachperson zum Thema Sprachförderung im Alltag wird in die Spielgruppe oder Kita eingeladen.
- Die Eltern machen einen Waldspaziergang mit der frühpädagogischen Fachperson. Die Eltern werden über mögliche Aktivitäten im Wald informiert.



Austausch anregen

- Die Eltern diskutieren, wie sie mit den Kindern einkaufen gehen und wie darüber gesprochen wird.
 - Die Eltern bekommen Fotos, die die Kinder bei Aktivitäten in der Spielgruppe und Kita und draussen zeigen. Die Eltern diskutieren, wie Sprachförderung in dieser Situation angeregt werden kann.
-



Beobachten

- Die Fachperson bastelt mit den Kindern und ist ihnen ein Sprachvorbild. Die Eltern schauen zu. Dabei erklärt die frühpädagogische Fachperson, welche Wörter die Kinder dabei lernen können.
 - Die Eltern beobachten, wie die Fachperson während dem Essen mit den Kindern in einen Dialog tritt.
 - Die Eltern beobachten, wie die frühpädagogische Fachperson beim Anziehen mit dem Kind spricht, was es suchen muss, welches Kleidungsstück es in diesem Moment anzieht, etc. Die Fachperson erklärt, dass das Sprechen über das Anziehen hilft, dass die Kinder die Wörter kennen lernen und zugleich selbstständiger werden.
-



Erleben und anwenden

- Gemeinsam mit Eltern und Kindern wird gekocht – z. B. Gerichte aus den Herkunftsländern der Eltern. Einfache Rezepte eignen sich hierzu besonders, zum Beispiel Zopfteigtiere oder Kokos-Schneebälle. Die Rezepte werden so gewählt, dass die Kinder viel selber machen können.
 - In der Adventszeit bäckt die frühpädagogische Fachperson mit den Eltern und den Kindern gemeinsam «Grittibänze». Dabei zeigt sie vor, wie mit den Kindern darüber gesprochen werden kann.
 - Die Eltern basteln gemeinsam mit den Kindern. Die Fachperson erklärt, welche Wörter gefördert werden sollen. Die Eltern sprechen möglichst natürlich mit ihrem Kind über das, was sie gemeinsam tun. Sie verwenden die Begriffe in ihrer Erstsprache.
 - Die Fachperson unternimmt gemeinsam mit den Eltern und den Kindern einen Ausflug. Die Familien erhalten den Auftrag, am Bachbett einen grossen Steinmensch zu bauen. Dabei sollen die Eltern mit ihren Kindern in einen Dialog kommen.
-

8 Planungsraster Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung



Frühpädagoginnen, die gern intensiver mit den Eltern in der Sprachförderung zusammenarbeiten möchten, finden auf der folgenden Seite ein Planungsraster, um ihr Vorhaben zu planen. Auf dem Blatt sind alle möglichen Wege und Vermittlungsstrategien aufgeführt. Diese können beliebig kombiniert werden.

Empfohlen wird das folgende Vorgehen

Legen Sie fest, welches sprachförderliche Verhalten den Eltern vermittelt werden soll.
Notieren Sie das Ziel im entsprechenden Feld.



Legen Sie eine Aktivität fest.
Wählen Sie passende Sprachförderideen.
Ideen finden Sie in Kapitel 7 und in Ihrer Phantasie. Notieren Sie die Aktivität(en) im entsprechenden Feld.



Wählen Sie geeignete Wege der Elternzusammenarbeit...
Eine Liste möglicher Wege finden Sie in Kapitel 5.2.



...und passende Vermittlungsstrategien.
Eine Liste möglicher Vermittlungsstrategien finden Sie in Kapitel 5.1.



Notieren Sie Ihre Ideen stichwortartig in den entsprechenden Feldern des Planungsrasters.

Je nach Situation ist eine detaillierte Planung des Vorhabens auf einem anderen Blatt sinnvoll.

Planung Zusammenarbeit mit Eltern zum Thema:							
Ziel:							
Aktivität(en):							
	Mitfahr- anlass	Mitfahr- veranlass	Austausch- veranlass	Mitfahr- anlass- Mitfahr- anlass	Austausch-	Einmal- anlass	Einmal- anlass
A1) Ton- und Angel Gespräch							
A2) Allgemeines Stimmgespräch							
B1) Informationsveranstaltung							
B2) Elternbildung - Vertiefung - Einbeziehung							
B3) Austausch							
C Eltern-Kind-Anlass							
D Besuch in der Spielgruppe oder Kita							
E Anregung für Zuhause							
F Eltern als Experten							
G Hausbesuch							
H Materialangebot							
I Schriftliche Information							
J Empfehlung von Fachperson							
K Eltern-El, Eltern-El							

Planung Zusammenarbeit mit Eltern zum Thema:

Ziel:



Aktivität(en):



Material anbieten



Material herstellen



Austausch anregen



Informieren und
Wissen vermitteln



Beobachten



Erleben und anwenden

A1 Tür- und Angel-Gespräch

A2 Abgemachtes Elterngespräch

B1 Informationsveranstaltung

B2 Elternbildung Vortrag

Erarbeitung

B3 Austausch

C Eltern-Kind-Anlass

D Besuch in der Spielgruppe oder Kita

E Anregung für Zuhause

F Eltern als ExpertInnen

G Hausbesuch

H Materialangebot

I Schriftliche Information

J Empfehlung von Fachperson

K Elterncafé, Elterntreff

9 Literaturverzeichnis

9.1 Verwendete Literatur

¹ **Apeltauer, E.** (2012). Wortschatzarbeit in mehrsprachigen Gruppen. Online unter: http://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2012_1_Apeltauer.pdf, 17.07.2014.

² **Büchner, A.** (2009). Familie als Bildungsinstanz. In H. Macha & M. Witzke (Hrsg.), *Familie – Kindheit – Jugend – Gender. Handbuch der Erziehungswissenschaften Band III/I* (S. 155-178). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

³ **Carle, E.** (2010). *Die kleine Raupe Nimmersatt*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

⁴ **Dever, M. T. & Burts, D. C.** (2002). An evaluation of family literacy bags as a vehicle for parent involvement. In *Early Child Development and Care*, 172(4), 359-70.

⁵ **DJI (Deutsches Jugendinstitut)** (2011). *Zusammenarbeit mit Eltern. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

⁶ **Edelmann, D.** (2010). Frühe Förderung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund – von Betreuung und Erziehung hin zu Bildung und Integration. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 199-221). Zürich: Rüegger.

⁷ **Edelmann, D.** (2014). Referat: Sprachförderung & Integration. Bildungsort Familie. Praxisbegleitung Spielgruppenleiterinnen, 12. November 2014, PHSG.

⁸ **Elfert, M. & Rabkin, G.** (2009). Family Literacy. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.) *Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung*. (S. 107-120). Wiesbaden: VS.

⁹ **Freie Träger der Stadt Dresden** (2012). *Konzept zur Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wege, Methoden und ihre Chancen*. Online unter: www.offene-arbeit-dresden.de/Dokumente/Konzept_zur_Elternarbeit_in_der_OKJA_2012.pdf, 22.1.2015.

¹⁰ **Hauser, B.** (2013). Spielen und Lernen. In L. Fried & S. Roux (Hrsg.), *Pädagogik der frühen Kindheit* (S. 241-249). Berlin: Cornelsen.

¹¹ **Koskinen, P. S., Blum, I. H., Bisson, S. A., Phillips, S. M., Creamer, T. S. & Baker, T. K.** (2000). Book access, shared reading, and audio models: The effects of supporting the literacy learning of linguistically diverse students in school and at home. In *Journal of Educational Psychology*, 92(1), 23-36.

¹² **Leseman, P.** (2008). Integration braucht frühkindliche Bildung: Wie Einwandererkinder früher gefördert werden können. In Bertelsmann Stiftung Migration Policy Institute (Hrsg.), *Migration und Integration gestalten. Transatlantische Impulse für globale Herausforderungen* (S. 125-150). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

¹³ **Linke, A., Nussbaumer, M., Portmann, P. R. & Willi, U.** (2004). *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

¹⁴ **Lüthi, F. & Edelmann, D.** (im Druck). Chancenförderung in der Spielgruppe – und was geschieht in der Familie? Eine Typologie der familialen Bildungsorte im Rahmen der Studie CANDELA. In *Frühe Bildung*.

¹⁵ **Paul, K. & Thomas, V.** (diverse Ausgaben). *Hexe Zilly*. Landsberg: Beltz & Gelberg.

¹⁶ **Randolph, A.** (1985). *Tempo kleine Schnecke*. Ravensburger.

¹⁷ **Siraj-Blatchford, I. & Sylva, K.** (2004). Researching pedagogy in English preschools. *British Educational Research Journal*, 30(5), 713-730.

¹⁸ **Tennhoff, W., Nentwich, J. & Vogt, F.** (2014): *Gender in der Kita. Praxisratgeber für Kitaleitungen*. St.Gallen: Universität und Pädagogische Hochschule St.Gallen. www.gender-kita.ch.

¹⁹ **Weinert, S. & Grimm, H.** (2006). Sprachentwicklung. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 502-534). Weinheim: Beltz.

²⁰ **Weitzman, E. & Greenberg, J.** (2002). *Learning Language and Loving It. A Guide to Promoting Children's Social and Language Development in Early Childhood Settings*. Toronto: The Hanen Centre.

²¹ **Whitehurst, G. J., Falco, F. L., Lonigan, C. J., Fischel, J. E., DeBaryshe, B. D., Valdez-Menchaca, M. C. & Caulfield, M.** (1988). Accelerating Language Development Through Picture Book Reading. In *Developmental Psychology*, 23 (4), 552-559.

²² **Wustmann Seiler, C. & Simoni, H.** (2012). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Online unter: www.orientierungsrahmen.ch, 10.12.2014.

9.2 Empfohlene Literatur

-
- Beauftragte** der Bundesregierung für Ausländerfragen. (2000). Hallo, Hola, ola. Sprachförderung in Kindertagesstätten. Berlin, Bonn: Bonner Universitäts-Buchdruckerei.
-
- Best, P., Laier, M., Jampert, K., Sens, A. & Leuckefeld, K.** (2011). Dialoge mit Kindern führen. Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.
-
- Braun, W. & Kosack, J.** (2012). Mit Kindern sprechen und lesen. Sprache kitzeln, Sprache fördern. Mit Zusatzmaterial für ErzieherInnen. DVD. München: Ernst Reinhardt.
-
- Bundesministerium** für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010). Evaluation des Modellprojekts Ausbildungsorientierte Elternarbeit im Jugendmigrationsdienst. Berlin. Online unter: www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/evaluation-modellprojekt-elternarbeit-jugendmigrationsdienst,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf.
-
- Elfert, M. & Rabkin, G.** (2009). Family Literacy. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung (S. 107-120). Wiesbaden: VS.
-
- Graber, E., Muret, F., Salzmann, T. & Selimi, N.** (2011). Einbezug der Eltern in die Sprachförderung. In Amt für Jugend und Berufsberatung und Volksschulamt des Kantons Zürich (Hrsg.), Deutschlernen in Spielgruppen plus. Ein Leitfaden für die Praxis (S. 29-33). Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
-
- Groot-Wilken, B. & Kaseric, T.** (2009). Sprech Anlass Alltag. Kindorientierte Angebote und Projektarbeit zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Berlin, Düsseldorf: Cornelsen Scriptor.
-
- Jampert, K., Zehnbauer, A., Best, P., Sens, A., Leuckefeld, K. & Laier, M.** (Hrsg.). (2009). Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Förderung in der Kita: das Praxismaterial. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.
-
- Kannengieser, S., Kappeler Suter, S., Aggeler-Lätsch, F. & Plangger, N.** (2013). Nashorner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen. Seelze: Klett Kallmeyer.
-
- Knapp, W., Kucharz, D. & Gasteiger-Klicpera, B.** (2010). Sprache fördern im Kindergarten. Weinheim, Basel: Beltz.
-
- Kompetenzzentrum** Integration und Gleichstellung (Hrsg.) (2014). Sprich mit mir und hör mir zu! 12 Anregungen, wie wir unsere Kinder beim Sprechenlernen unterstützen können. Eine Broschüre für Eltern. St.Gallen: Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung.
-
- ²⁴ **König, A.** (2009). Dialogisch-entwickelnde Interaktionsprozesse zwischen ErzieherIn und Kind(-ern): Eine Videostudie aus dem Alltag des Kindergartens. Wiesbaden: VS.
-
- Landesinstitut** für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg. (2012). Family Literacy. Good Practice. Beispiele aus elf Hamburger FLY-Schulen im Rahmen des «Mini King Sejong-Preises». Hamburg: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Abrufbar unter www.li.hamburg.de/contentblob/3861090/data/download-family-literacy-good-practice---beispiele-aus-elf-hamburger-fly-schulen.pdf.
-
- Reich, H. H.** (2008). Sprachförderung im Kindergarten. Grundlagen, Konzepte und Materialien. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.
-
- Schlösser, E.** (2004). Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Münster: Ökotopia Verlag.
-
- Seidl, M.** (2008). Sprachliche Förderung durch Vorlesen. Dokumentation und Analyse gesprächszentrierter Vorlese-situationen mit Bilderbüchern mit spezifischem Sprachförderpotenzial. München: DJI.
-
- Spengler, B.** (2010). Sprach-SIGNALe. Praxisbuch zur Sprachförderung und Integration in Kindergärten. Berlin: Cornelsen Scriptor.
-
- Stiftung Lesen** (Hrsg.). (2012). Komm, lies mir vor! Ein Vorleseratgeber für Eltern mit Kleinkindern. Mainz: Stiftung Lesen.
-
- Ulich, M.** (2001). Die Familiensprachen der Kinder im pädagogischen Angebot. In M. Ulich, P. Oberhuemer & M. Soltenieck (Hrsg.). Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung (S. 43-48). Berlin: Luchterhand.
-
- Ulich, M.** (2003). Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich. In Kindergarten heute 33 (3), S. 6-18.
-
- Ulich, M., Oberhuemer, P. & Reidelhuber, A.** (2005). Der Fuchs geht um ... auch anderswo. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch. Weinheim, Basel: Beltz.
-



Pädagogische Hochschule St.Gallen
Institut Lehr-Lernforschung
Zentrum Frühe Bildung
Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
fruehebildung@phsg.ch, www.fruehe-bildung.ch